Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme **später** eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 294. Fernsprecher No. 52. **Dienstag, den 28. Juni.** Fernsprecher No. 52. **1898.**

Abend-Ausgabe.

Für das 3. Quartal 1898
auf das
„Wiesbadener Tagblatt"
zu abonniren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27, bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbarorten und sämmtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Das Ergebniß der Reichstagswahlen.

Das Wahlresultat ist nun vollständig bekannt und so läßt sich das Gesammtbild, das der künftige Reichstag bieten wird, überblicken. Betrachtet man dies Gesammtbild, so ergiebt sich auf den ersten Blick, daß, entgegen den von vielen Seiten geäußerten Prophezeiungen und Wünschen, die Gesammtsituation im Reichstag sich im Allgemeinen nicht wesentlich geändert hat. Die konservative Partei zählte nach den Stichwahlen von 1893 70 Mitglieder, ging jedoch bis zum Schluß der Legislaturperiode, durch Verluste bei den Ersatzwahlen und Austritt aus der Fraktion, auf 57 Mitglieder zurück. Bei den diesmaligen Wahlen hat die Partei eine Stärke von 59 erreicht. Die Reichspartei zählte 1893 27 Mitglieder, ging bis zum Schluß der Legislaturperiode auf 25 zurück und hat jetzt 20 Mandate erzielt. Die nationalliberale Partei zählte 1893 52, ging auf 50 zurück und ist noch um drei gesunken. Sie zählt 47 Mann. Die freisinnige Vereinigung hatte 1893 ebenso wie am Schluß der Reichstagsperiode 13 Mandate, die sich jetzt um eins vermehrten. Die freisinnige Volkspartei hatte 23 Mandate, stieg auf 28 und hat jetzt noch einen Zuwachs von 2 Mandaten zu verzeichnen. Die süddeutsche Volkspartei hatte 12 Mandate, ging auf 11 zurück und hat jetzt weitere 3 verloren. Das Centrum zählte 99 Mandate, wuchs auf 101 an und ist diesmal noch um 3 Mandate stärker vertreten. Die Polen hatten 19 Mandate, stiegen auf 20 und sind jetzt mit nur 14 Mandaten vertreten. Die Elsässer haben ihre Anzahl von 9 Vertretern, die sie am Schluß der Legislaturperiode hatten, behauptet, die Welfen haben 2 Mandate gewonnen. Die Antisemiten zählten 18, gingen auf 12 zurück und haben sich auf 13 gehoben. Der neu auf den Plan getretene Bund der Landwirthe hat es nur auf 6 selbständige Vertreter gebracht, und die bayrischen Bauernbündler, die im vorigen Reichstag 3 Vertreter hatten, sind jetzt 5 Köpfe stark. Eine Verstärkung hat die Sozialdemokratie erfahren; sie zählte 1893 44 Vertreter, stieg auf 48 und hat jetzt einen Zuwachs von 8 Mandaten aufzuweisen.

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die Gruppirung und Vertheilung der Parteien keine einschneidende Aenderung erfahren hat. Die konservative Gruppe, bei der die Verluste der Freikonservativen durch einige bündlerische Mandate ausgeglichen werden, kehrt ungefähr in der gleichen Stärke wieder. Auch die nationalliberale Partei hat trotz des heftigen Ansturms der Bündler auf ihre Wahlkreise ihren Besitzstand bis auf 3 Mandate zu behaupten vermocht. Ebenso ist der Gesammtbesitz der drei freisinnigen Gruppen ungefähr derselbe geblieben, denn die Verluste der süddeutschen Demokraten werden durch den Zuwachs der freisinnigen Volkspartei ausgeglichen. Mit Genugthuung kann das Centrum auf den Wahlkampf zurückblicken. Der Centrumsthurm hat unerschütterlich Stand gehalten und die Partei steht nach den Wahlen stärker da, als vorher. Freilich ist auch das Centrum durch den agrarischen Ansturm nicht ganz unberührt geblieben, aber der Kitt der ultramontanen Gesinnung und die Parteitaktik hat sich diesmal als noch stärker erwiesen, denn alle anderen Einflüsse. Das Centrum ist nach wie vor die stärkste Partei des Reichstags und es wird zweifellos auch darauf Anspruch machen, um mit Herrn Lieber zu reden, zwar nicht Regierungspartei, aber regierende Partei zu sein. Das Centrum wird jedenfalls den ersten Präsidentensitz beanspruchen und es wird auch in anderen Punkten seine Rechnung präsentiren, sodaß nach dieser Richtung hin im neuen Reichstag mancherlei Kämpfe zu erwarten sein werden. Die Antisemiten, die mit großen Hoffnungen und verstärkter Agitation in den Wahlkampf zogen, sehen sich stark enttäuscht. Eine noch weit stärkere Enttäuschung aber ist dem Bund der Landwirthe beschieden, der über alles Maß hinaus agitirt hat und trotzdem nur einige Mandate, und auch diese nur mit Hülfe anderer Parteien, erobern konnte. Es zeigt sich somit, daß auch die Bäume der Agrarier nicht in den Himmel wachsen können. Alles wird freilich darauf ankommen, wie sich im neuen Reichstag das Verhältniß des Bundes zu den Parteien, auf die er sein Auge geworfen hat, in erster Reihe zur konservativen Partei, gestalten wird. Hierbei ist es bemerkenswerth, daß die „Kons. Korr." bereits eine nicht mißzuverstehende Warnung an die bündlerischen Konservativen erläßt und ihnen bedeutet, daß sie sich in erster Linie als Angehörige dieser Partei zu betrachten hätten. Ein erfreuliches Ergebniß der Wahlen ist die durch das Zusammenhalten der Deutschen möglich gewordene Zurückdrängung der Polen, ein wenig erfreuliches die Verstärkung der Sozialdemokratie. Freilich hat auch diese Verstärkung den Hoffnungen der Sozialdemokratie nicht ganz entsprochen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 28. Juni. Gestern Vormittag trat unter dem Vorsitz des Direktors im Auswärtigen Amt, Reichardt, der Auswanderungsbeirath zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Reichskanzler hat die Mitglieder für gestern Abend zum Essen eingeladen.

Es sind nunmehr sämmtliche Wahl-Resultate bekannt. Gewählt wurden noch: In Hagenow Rettich (kons.), in München I. Schwarz (nat.-lib.), in Wasserburg Huber (Centr.), in Regenburg Lama (Centr.), in Schweinfurt Holzoppel (Centr.), in Würzburg Lutz (Centr.) und in Immenstadt Schmidt (Centr.). Der neue Reichstag setzt sich wie folgt zusammen: 59 Konservative, 20 Reichspartei, 47 Nationalliberale, 101 Centrum, 14 freisinnige Vereinigung, 30 freisinnige Volkspartei, 8 süddeutsche Volkspartei, 13 Antisemiten, 56 Sozialdemokraten, 14 Polen, 9 Welfen, 1 Däne, 6 Bund der Landwirthe, 5 bayrischer Bauernbund, 9 Elsässer, 1 Littauer, 1 Christlich-Sozialer.

Der erste Kursus von Offizieren der Bekleidungsämter an der deutschen Versuchsanstalt für Lederindustrie zu Freiberg i. S. wird in der letzten Hälfte des Monats Juli stattfinden. Die Offiziere sollen dabei über die Herstellungsarten des Leders, Gerbmethoden, Lederqualitäten u. A. m. unterrichtet werden, sodaß sie in Zukunft noch mehr als bisher befähigt sein werden, bei der Abnahme von Leder Seitens der Bekleidungsämter für die Truppen die beste Waare auszusuchen. Dem ersten Kursus werden, wie wir hören, bald andere folgen, sodaß nacheinander die Offiziere der Bekleidungsämter sämmtlicher Kontingente die betreffenden Unterweisungen erhalten werden.

* **Das Programm für die Reise des Kaisers nach Palästina,** wie für die Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem kann jetzt im Ganzen als abgeschlossen angesehen werden. Die Letztere wird nun bestimmt am 31. Oktober stattfinden. Das Gefolge des Kaisers wird wohl aus ungefähr 100 Personen bestehen. Der Kaiser hat zwei Baracken bauen lassen, welche mitgenommen werden, in ihnen wird der Hof mit dem Gefolge während des etwa dreitägigen Aufenthaltes in Jerusalem Wohnung nehmen, sie werden auf dem Grundstück aufgeschlagen, welches die evangelische Jerusalems-Stiftung vor mehreren Jahren vom griechischen Presbyterium gekauft hat. — Die Einladungen der Jerusalems-Stiftung an die übrigen evangelischen Kirchengemeinschaften wie an den Johanniter-Orden zur Ernennung der Vertreter bei der Feier werden noch in dieser Woche ergehen. Wenn der Einladung von allen Seiten entsprochen wird, so kann auf 70 Vertreter gerechnet werden. Von leitender Stelle ist ein Vertrag mit dem Stangenschen Reisebüreau abgeschlossen worden, wonach die zur Kirchenfeier Eingeladenen zusammen auf einem Schiffe entweder von Genua oder wahrscheinlicher von Triest aus nach Palästina fahren; am 18. soll die Seefahrt beginnen und am 27. October soll die Gesellschaft in Jerusalem eintreffen. Von da aus macht sie einen Ausflug nach Jericho und dem todten Meer und trifft erst am 30. October in Jerusalem mit den kaiserlichen Majestäten zusammen. Während nun der Kaiser und die Kaiserin nach der Einweihung aber dahin südwärts sich wenden, besuchen die kirchlichen Vertreter die nördlichen bemerkenswerthen Ortschaften und erst in Haifa findet wieder ein Zusammentreffen beider Züge statt. Davon, daß der Sultan dem Kaiser wieder ein Stück Land in Jerusalem zum Geschenke machen wolle, ist hier nichts bekannt.

* **Ultramontane Drohungen.** Die „Köln. Volksztg." schreibt unter der Ueberschrift: „Der Wahlausfall und die Regierung", letztere werde mit dem neuen Reichstag nur unter der bestimmten Voraussetzung arbeiten können, daß sie mit dem Centrum sich verständige. Auf die Dauer sei es nicht möglich, den Katholiken die Parität zu verweigern und die Jesuiten zu verfolgen, wenn man für alle wichtigen Gesetze auf das Centrum angewiesen sei. Das Blatt sagt: Wir sind nicht die Hörigen der Regierung, sie darf auch nicht glauben, daß wir ihr aus Selbsterhaltungstrieb folgen müßten; das Centrum kann auch anders." — Wenn die Regierung höflich artig ist und sich den konfessionellen Wünschen des Centrums fügt, darf sie sicher sein, daß dieses ihren reaktionären Gelüsten freundlich entgegenkommt. Eine Hand wäscht die andere.

* **Verlust der Reichsangehörigkeit** im Ausland lebender Deutscher. Der Ausschuß der deutschen Kolonialgesellschaft hat beschlossen, auf Grund eines Gutachtens des Professors Stengel in München eine Eingabe an den Reichskanzler zu richten, um im Gesetz über die Erwerbung und den Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit auf dem Wege der Gesetzgebung folgende Einschaltung zu bewirken: 1. Großjährige Deutsche, welche das Reichsgebiet verlassen, eine fremdländische Staatsangehörigkeit auf Grund eigenen Antriebes erwerben und sich 10 Jahre lang ununterbrochen im Auslande aufhalten, verlieren dadurch ihre Staatsangehörigkeit. Die zehnjährige Frist wird unterbrochen durch die Eintragung in die Matrikel eines Reichskonsulats. Minderjährige Deutsche, welche — in Gemeinschaft mit dem Vater oder ohne ihn — das Reichsgebiet verlassen, sowie die im Auslande geborenen Kinder von Deutschen verlieren durch ununterbrochenen zehnjährigen Aufenthalt im Auslande ihre Reichsangehörigkeit. Die zehnjährige Frist wird unterbrochen durch die Eintragung in die Matrikel eines Reichskonsulats. 2. Im Sinne dieses Gesetzes gelten alle überseeischen Besitzungen des Reichs als Inland.

* **Laban oder Biomarck?** In der Rundschau zur „Deutschen Zeitung" findet sich folgende, höchst beherzigenswerthe Auslassung: „Den 500 Stunden für alttestamentliche Geschichte im Lehrplan der deutschen Volksschule stehen 200 Stunden für deutsche Geschichte gegenüber; folglich gilt nach der im Lehrplan festgesetzten Zeit zu

---

(Nachdruck verboten.)

Der „märkische Walter Scott".

Zum hundertj. Geburtstag des Romandichters W. Alexis.
(29. Juni.)

Von **Dr. Fritz Rembach.**

Als nach den Freiheitskriegen das nationale Bewußtsein in Deutschland wieder erwacht war, schlug auch die deutsche Romandichtung, die vorher ziemlich im Argen lag und zum großen Theil Kolportage und Schauderromane produzirte, neue, edlere Bahnen ein. Und zwar ist es der vaterländische historische Roman, dem die nationale Begeisterung jener großen Zeit neue Nahrung zuführte. Was den Romandichtungen des großen Schotten Walter Scott so nachhaltige Kraft und so unerschöpflichen Gedankenreichthum verlieh, das war der nationale Boden, aus dem sie entsprangen, und dies gilt auch von Willibald Alexis, der jenem am meisten von allen deutschen Dichtern verwandt ist. Alle seine Romane sind von wärmstem Patriotismus durchdrungen und bieten meisterhaft ausgeführte geschichtliche Zeit- und Sittenbilder, sodaß er, wenn er auch kein geborener Märker ist, doch mit Recht der „märkische Walter Scott" genannt worden ist, da die Mark Brandenburg meist der Schauplatz seiner Romane ist.

Sein eigentlicher Name ist Wilhelm Häring. Er stammt aus einer ehemals in der Bretagne ansässig gewesenen französischen Refugiéfamilie mit Namen Harenc und wurde am 29. Juni 1798 in Breslau geboren. Als achtjähriger Knabe lernte er die ganzen Schrecken der Belagerung von Breslau kennen, während welcher seine Mutter mit dem Sohne und der Tochter Zuflucht in einem Klosterkeller gesucht hatte. Schon in seiner frühen Kindheit verlor er den Vater durch den Tod, und so entschloß sich die Mutter, nach Berlin überzusiedeln. Hier besuchte er das Gymnasium und trat als 17-jähriger Jüngling als Freiwilliger in das Regiment Kolberg ein, mit dem er den Feldzug von 1815 mitmachte und an der Belagerung der Ardennenfestungen theilnahm. Wie sehr ihn schon damals die deutsche Litteratur anzog, geht daraus hervor, daß er das Nibelungenlied im Tornister bei sich trug. Nach beendetem Feldzug kehrte er zunächst nach Berlin zurück, wo er sich dem Studium der Rechtswissenschaften widmete, das er später auf der Universität Breslau fortsetzte. Nachdem er sein Examen bestanden, wurde er zum Referendar beim Kammergericht in Berlin ernannt, aber die büreaukratische Staatslaufbahn war nicht nach seinem Geschmack, und er sagte dem Aktenstaub Valet, um ausschließlich schriftstellerisch thätig zu sein. Seine schriftstellerische Thätigkeit begann er mit einer kühnen Mystifikation, indem er infolge einer Wette im Jahre 1823 seinen Roman „Waladmor" schrieb, den er als freie Uebersetzung einer Schöpfung Walter Scotts ausgab und, um die Täuschung vollständig zu machen, mit der Widmung versah: „Walter Scott Baronet widmet diese Uebersetzung seines neuesten Werks ehrfurchtsvoll der Uebersetzer". Weder von der Kritik noch vom Publikum wurde diese Täuschung bemerkt; der Roman wurde willig für ein Werk Walter Scotts gehalten und in mehrere Sprachen, sogar in die englische, übersetzt. Unter derselben Maske erschien im Jahre 1827 der Roman „Schloß Avalon", der ebenfalls vom Publikum unbedenklich als ein Scottscher Roman angenommen wurde. Vom Jahre 1827—1835 führte er die Redaktion des „Berliner Konversationsblattes", das er 1830 mit dem „Freimüthigen" vereinigte. Auch unternahm er einige längere Reisen nach Frankreich und Skandinavien, von denen er anziehende Schilderungen schrieb, versuchte sich auch, aber ohne Erfolg, auf dem Gebiete der dramatischen Dichtkunst, bis er endlich mit seinem „Cabanis" das Feld des vaterländischen Romans betrat, das seinen litterarischen Ruhm begründet und erhalten hat. „Cabanis" schildert die Zeit des siebenjährigen Krieges, das Salon-, Kriegs- und Volksleben jener Tage markig, lebendig und anschaulich; das in demselben vorkommende Soldatenlied: „Friederikus Rex, unser König und Herr", ist volksthümlich geworden, und der Autor verstand es, die Natur der Mark Brandenburg in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit aufzufassen, ihre oft schauerliche Wildheit und Wüstheit hineinspielen zu lassen in das Treiben gleichgearteter Menschen. Diesem Romane folgten nun andere sechs, deren Stoff ebenfalls der brandenburgisch-preußischen Geschichte entlehnt ist. Zunächst erschien „Der Roland von Berlin", dessen Held der Bürgermeister Johannes Rathenow ist, und der den Kampf der Städte mit der kurfürstlichen Gewalt um Freiheiten und Rechte in treuer Darstellung und mit epischer Wärme schildert. Der Roman „Der falsche Waldemar" spielt zur Zeit des Faustrechts und Raubritterwesens und behandelt die zügellosen Zustände jener Zeit in der Mark Brandenburg mit großer historischer Treue, während „Die Hosen des Herrn von Bredow" den Kampf der Fürsten mit dem Adel und die durch die Reformation hervorgerufene Gärung in allen Ständen der Mark und selbst im Fürstenschlosse zum Gegenstande haben. Die Romane „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht" oder vor fünfzig Jahren" und „Isegrimm" sind markige Schilderungen einer für Preußen entscheidenden Epoche, in welcher sich unter den gewaltigen Schlägen von außen die innere Reform vorbereitete. Willibald Alexis schildert hier „mit großer objektiver Ruhe und Unbefangenheit die in alle Verhältnisse eingreifende Gewalt der Ereignisse, ohne die Sünden eines

urtheilen die alttestamentliche Geschichte für zweieinhalbmal so werthvoll für das deutsche Kind, als die Geschichte seines eigenen Volkes. Ob dies Verhältniß durch die den alttestamentlichen Stoffen innewohnende nationalbildende Kraft gerechtfertigt ist?"

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** In Graz kam es vorgestern Abend wieder zu Straßenkrawallen. Das Publikum ergriff Partei für einige Soldaten des 27. Regiments, welche durch Gendarmerie verhaftet werden sollten. Ein Soldat wurde durch einen Bajonnetstich eines Gendarmen schwer verwundet. Viele Personen wurden verhaftet. — Nach Lemberger Blättern haben am Samstag die Bauern in Alt-Sandec die jüdischen Häuser total ausgeplündert. Vorgestern haben auch in Neu-Sandec größere Unruhen stattgefunden, wo der Statthalter Graf Pininski eingetroffen ist.

* **Frankreich.** Nach zuverlässigen Informationen ist das Kabinett Brisson nunmehr konstituirt. Etwaige noch eintretende Veränderungen der nachstehenden Zusammensetzung dürften den Gesammtcharakter nicht mehr erheblich umgestalten. Brisson: Präsidium und Inneres, Delcassé: Auswärtiges, Bourgeois: Unterricht, Cavaignac: Krieg, Lockroy: Marine, Peytral: Finanzen, Sarrien: Justiz, Trouillot: Kolonieen, Viger: Ackerbau, Maruejouls: Handel. Das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten dürfte Walley oder Mesureur übernehmen.

* **Griechenland.** Aus Athen, 20. Juni, wird uns geschrieben: Hier geht es jetzt in einer Weise zu, als ob wir nicht erst vor Kurzem einen unglücklichen Krieg überstanden hätten, an dessen Folgen das Land noch für viele Jahre zu tragen hat. Wenigstens zieht man nicht die nöthigen Lehren aus den bitteren Erfahrungen der letzten Jahre, sondern geberdet sich, als liege zu äußerster Sparsamkeit in der Finanzwirthschaft keinerlei Grund vor. Sowohl Hof wie Regierung sind nämlich im Begriffe, um sich Anhänger im Heere zu verschaffen, umfangreiche Ernennungen von Offizieren aller Grade vorzunehmen. Wir haben schon jetzt so viel Generale und Obersten, daß man, wie man zu sagen pflegt, die Straßen mit ihnen pflastern könnte, aber das scheint noch bei Weitem nicht zu genügen, denn eine lange Liste von Leuten, die der Beförderung harren, von den höheren Chargen bis zum jüngsten Lieutenant herab, befindet sich in der Vorbereitung. Um die Situation des Landes noch zu verschlimmern, wird es mit jedem Tage klarer, daß die Mehrzahl der Minister unfähig und ihrer Stellung nicht gewachsen ist. Das sieht man auch im Volke ein und von Mund zu Munde geht das charakteristische Wort „Lipsandria", es fehlt an Männern. Der Einzige, der eine rühmliche Ausnahme von dieser Regel macht, ist der Kriegsminister, der Oberst Smolenski — er allein hatte bekanntlich auch während des Feldzuges einen kleinen Erfolg aufzuweisen. — Dieser aber findet wegen seiner bekannten Zwistigkeiten mit dem Kronprinzen bei Hofe einen mehr oder weniger hervortretenden Antagonismus. Dieser trat noch kürzlich stark hervor, als Smolenski den Obersten Zorbas als Personaldezernenten im Kriegsministerium anstellen wollte, einen Offizier, den man, wie das bei einem unglücklichen Krieg öfter der Fall ist, wo man einen Schuldigen haben will, einer Gehorsamsverweigerung geziehen hat. Smolenski wußte indeß seinen Willen durchzusetzen, was natürlich dem Prestige des Königs einen kleinen Stoß gab. Noch mehr litt dasselbe aber durch die soeben erfolgte Freisprechung des Abgeordneten Delyannis Angelopulo, der wegen Majestätsbeleidigung vor Gericht gestellt worden war.

* **Asien.** Ein Kenner chinesischer Verhältnisse schreibt der „Voss. Ztg.": Sind die Angaben in den mit der letzten ostasiatischen Post angekommenen englischen Zeitungen richtig, so hat ein von deutschen Soldaten abgebrochener Arm eines Bildnisses des Konfucius die ganze gebildete Welt in China in größere Erregung versetzt, als alle vorhergegangenen Demüthigungen ihres Landes es gethan haben. Die Hiebe von den Japanern nahm man hin wie etwas Unabwendbares, ebenso den Verlust einiger Gebietstheile an europäische Großmächte; das waren Alles Kleinigkeiten gegen diese schreckliche That unseres Landsmannes. Nach einer Mittheilung des „North China Herald" sollen einige deutsche Soldaten während eines Besuches von Kaomi, einer Stadt nicht weit von Kiautschou, den dortigen Tempel des Konfucius besucht und dabei den Arm des Standbildes des Weisen abgebrochen haben, um ihn als Siegeszeichen in die Heimath zu schicken. Die Kunde hiervon verbreitete sich alsbald mit den unausbleiblichen chinesischen Uebertreibungen überall unter den Litteraten. Sie gelangte auch nach Peking, wo gerade die einmal in 3 Jahren stattfindenden großen Prüfungen für den dritten litterarischen Grad abgehalten wurden. Die Tausende dazu versammelten, aus allen Theilen des weiten Reiches zusammengeströmten Kandidaten waren nicht wenig entrüstet über den Frevel. Sie setzten eine Eingabe an den Thron auf, worin die Unterzeichner Leben, Ehre und Eigenthum zu opfern versprechen, wenn sie dadurch nur das Land von seinen Feinden säubern können. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß in Peking seit dem Ende des Krieges mit Japan ein Verein besteht, der sich den bezeichnenden Namen „Schule der Scham" beigelegt hat. Sein Hauptzweck ist, unter seinen Mitgliedern ein Gefühl für die Demüthigungen zu erwecken, die China in den letzten Jahren erlitten hat. Doch scheint der Verein noch keinen großen Einfluß zu besitzen, weil man selten von ihm hört. Es wäre gut, wenn er seine Aufmerksamkeit auch etwas auf die Zustände im Mandarinenthum richten wollte. In der letzten Nummer des „North China Herald" steht z. B., daß der für den Empfang des Prinzen Heinrich bei Peking errichtete Baldachin etwa 200 Taels (ungefähr 600 Mk.) gekostet habe, von den Mandarinen aber mit 4000 Taels angerechnet worden sei! Wenn dergleichen so zu sagen unter den Augen des Kaisers vorkommt, dann kann man sich ungefähr denken, was sich erst die Provinzmandarinen in dieser Hinsicht herausnehmen. In dem jüngeren Geschlecht der gebildeten Chinesen grollt es offenbar etwas. Aber dieses Grollen über die Lage des Reiches wird kaum viel nützen, so lange die Verderbniß unter den Beamten noch so verbreitet ist, wie jetzt.

(Unber. Nachdr. verb.)

Deutscher Aerztetag.

hg. **Wiesbaden**, 28. Juni.

Im weißen Saale des Kurhauses wurde heute früh die 26. Hauptversammlung des Deutschen Aerztevereinsbundes, dem gegenwärtig 279 Aerzte-Vereine mit 15,282 Mitgliedern angehören, eröffnet. Der erste Vorsitzende, Medizinalrath Dr. Aub-München, begrüßte die Versammlung, die bereits im Jahre 1873 in Wiesbaden tagte. Der diesjährige Aerztetag werde sich mit der wichtigen Frage der Zulassung der Frauen zum ärztlichen Studium zu beschäftigen haben. Die Frage sei vom Aerztetag selbst aufgeworfen. Es sei nöthig, daß die betheiligten Kreise vernehmen, wie die berufensten Vertreter des Aerztestandes über diese brennendste Frage der Gegenwart urtheilen. (Beifall.) Es nahm sodann Regierungspräsident Dr. Wentzel das Wort zu folgender Ansprache: M. H.! Es gereicht mir zur besonderen Freude, Sie heute begrüßen zu dürfen. Ich bin außerdem in der angenehmen Lage, Ihnen die persönlichen Grüße des Herrn Kultusministers Dr. Bosse übermitteln zu können. Sie haben bereits vor 25 Jahren in Wiesbaden getagt. Wenn Sie einen Blick zurückwerfen, so werden Sie erstaunt sein über die Entwickelung der Stadt. Ebenso geht es mit der Entwickelung Ihrer Wissenschaft. Augenscheinlicher ist der Fortschritt in keiner Wissenschaft. Die Regierung habe Ihre Bestrebungen stets mit Interesse verfolgt und Ihre Stimme wiederholt gutachtlich gehört. Gerade jetzt interessirt die Regierung besonders die Frage der Ausgestaltung der ärztlichen Standesvertretung. Ich wünsche daher Ihren Verhandlungen ein glückliches Ergebniß. (Lebh. Bravo.) Geh. Reg.-Rath Dr. Kirchner (Berlin) überbringt die speziellen Grüße der preußischen Medizinal- und Kultusverwaltung. Als Arzt wisse er selbst, wie den Aerzten zu Muthe sei. Die schöne Zeit, wo der Arzt mit Muße sich seinem Berufe und seiner Wissenschaft widmen konnte, sei längst vorbei. Wir lebten im Zeichen des Verkehrs. Die kollegialen Verhältnisse hätten sich völlig umgestaltet. Mit banger Sorge blicke der Arzt in die Zukunft, man habe das Gefühl des Ertrinkens. Er habe aber das Vertrauen, daß sich die deutsche Aerzteschaft selbst aus dem Sumpfe ziehen werde. (Lebh. Beifall.) Der Deutsche Aerztebund habe sich einen maßgebenden Einfluß auf die Gesetzgebung verschafft. Bei der Feststellung der ärztlichen Prüfungsordnung werde die Regierung die Wünsche des Aerztebundes berücksichtigen. Die Frage des medizinischen Frauen-Studiums interessire die Unterrichtsverwaltung aufs Aeußerste. Die Stellung der Frau sei eine andere geworden. Dieser Zeitströmung dürfe man sich nicht entgegenstellen, aber man müsse die Bewegung mit Vorsicht und Bedacht verfolgen. Er habe nicht den Auftrag, eine Erklärung abzugeben, er könne aber versichern, daß sie in der Unterrichtsverwaltung die Verhandlungen mit Interesse verfolgen und daß sie hoffen, mit ihnen, den Vertretern der Wissenschaft, zum Segen des Volkes und des ärztlichen Standes zusammenarbeiten zu können. In diesem Sinne habe er die Ehre, den Deutschen Aerztetag im Namen der preußischen Regierung und der Unterrichtsverwaltung zu begrüßen. (Stürmischer Beifall.) Stadtrath Kalle begrüßte die Versammlung in Vertretung des behinderten Oberbürgermeisters der Stadt Wiesbaden und spricht den Wunsch aus, daß die Verhandlungen weiter dazu beitragen werden, dem ärztlichen Stande die Stellung zu erringen, welche ihm gebühre. Mit Stolz könne der Aerztebund auf seine 25jährige Thätigkeit zurückblicken und hoffen, daß seine Anregungen auch in Zukunft auf guten Boden fallen werden. (Stürmischer Beifall.) Es wurden hierauf die geschäftlichen Angelegenheiten des Bundes erledigt. Der Kassenbericht für 1897 ergiebt einen Bestand von 19,180 Mk. 9 Pf. (Einnahmen 78,344 Mk. 14 Pf. gegenüber 59,164 Mk. 5 Pf. Ausgaben). Unter lebhaftem Beifall wurde dem Vorschlag des Vorstandes zugestimmt, der Central-Hülfskasse der Aerzte Deutschlands in Berlin 2000 Mk. als einmaligen Beitrag zu überweisen.

Alsdann berichtete Professor Loebker-Bochum über die Thätigkeit der Kommission zur Regelung des Verhältnisses der Aerzte zu den Privat-Unfallversicherungsgesellschaften. Diese Frage hat den Aerztetag schon mehrfach beschäftigt. Die langjährigen Verhandlungen haben dahin geführt, daß die Kommission mit den Vertretern der genannten Gesellschaften folgende, vom Referenten zur Annahme empfohlenen Vereinbarungen getroffen hat: 1. Das Honorar für die ärztlichen Atteste zahlen die Unfallversicherungsgesellschaften selbst, ohne unter dem Titel „Arzthonorar" oder einem ähnlichen Ersatz von den Versicherten zu verlangen. 2. Diese Bestimmung tritt in Kraft für alle vom 1. Januar 1899 an abzuschließenden neuen Versicherungen sofort, für die vorher abgeschlossenen Versicherungen am 1. Januar 1904. Die Attestformulare sollen einen Vordruck erhalten, ob sich das Attest auf eine Versicherung der ersten oder zweiten Art bezieht. 3. Es sollen einheitliche, einfache Formulare für alle Atteste des behandelnden Arztes vereinbart werden. 4. Das Honorar für das Anfangs- und Schlußattest soll je 5 Mk., für etwaige kürzere Zwischenatteste je 3 Mk. betragen, wobei vorausgesetzt wird, daß die Formulare wesentlich vereinfacht werden. 5. Die Versicherungsgesellschaften sind verpflichtet, Besuche durch ihre Vertrauensärzte bei Unfallverletzten nur nach vorheriger rechtzeitiger Benachrichtigung des behandelnden Arztes ausführen zu lassen. Die Versicherungsgesellschaften verpflichten sich ferner, vor einem etwaigen Eingreifen in das Heilverfahren den behandelnden Arzt in Kenntniß zu setzen. 6. Verlangt eine Gesellschaft betreffs der Behandlung ein Konsilium des behandelnden mit einem Vertrauensarzt, so hat sie die Kosten des Konsiliums auch für den behandelnden Arzt nach den Sätzen der Gebührenordnung des betr. Bundesstaates zu zahlen. 7. Zur ferneren Regelung der Beziehungen der Aerzte zu den privaten Unfallversicherungsgesellschaften, sowie zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten wird eine ständige Kommission von je drei Mitgliedern eingesetzt. Erste Aufgabe dieser Kommission ist die Herstellung der in Nr. 3 vorgesehenen Attestformulare. In der Debatte über die Kommissionsvorschläge macht Geheimrath Dr. Becher-Berlin gegen die Honorarsätze Einwendungen. Man habe die Mindestsätze der ärztlichen Gebührenordnung als Normalsätze festgesetzt. Die Privat-Versicherungsgesellschaften seien Erwerbsgesellschaften mit hohen Erträgnissen, sodaß höhere Honorarsätze berechtigt wären. Die Berliner Kollegen würden mit den Honorarsätzen nicht zufrieden sein. Die Bestimmung, daß der Vertrauensarzt jederzeit in die Behandlung des Hausarztes eingreifen könne, würde zu unkollegialen Handlungen führen. (Beifall.) Dr. Franz-Schleiz wirft den Berlinern vor, daß sie immer etwas für sich voraus haben wollten. (Oho!) Dr. Henius-Berlin entgegnet, daß die 3000 Berliner Aerzte nicht Sonderbestrebungen hätten, sondern nur als Kollegen ihre Wünsche geltend machen wollten. (Beifall.) Dr. Mugdan-Berlin erblickt in den niedrigen Honorarsätzen eine minderwerthige Einschätzung der ärztlichen Wissenschaft. Gegen die niedrigen Honorarsätze wenden sich weiter Pizza-Hamburg, Beckh-Nürnberg, Alexander-Berlin, Hoitzsch-Dresden. Geh. Rath Dr. Becher weist die Angriffe auf die Berliner Kollegen zurück. Dem Herrn aus Reuß würde es vielleicht auch nicht gefallen, wenn man bei jeder Gelegenheit seinen Herkunftsort betonte. (Heiterkeit und Beifall.) Professor Loebker empfahl die Annahme der vorgeschlagenen Anträge. Durch eine Resolution könne man den Aerzten zur Pflicht machen, in keinem Falle ein Amt als Vertrauensarzt anzunehmen, das ihn in Konflikt mit seinen ärztlichen Standespflichten bringen könnte. Bei der Abstimmung über die Anträge wurde in Abs. 5 an Stelle von „Besuche" gesetzt „Untersuchungen". Im Uebrigen wurden die Anträge unverändert angenommen. Weiter beschäftigte sich der Aerztetag mit der Revision der Statuten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. Juni.

— **Geschichtskalender.** 28. Juni. 1675. Sieg der Brandenburger unter Derfflinger und dem Großen Kurfürsten über die Schweden bei Fehrbellin. 1712. Jean Jaques Rousseau, pädagogischer, philosophischer und politischer Schriftsteller, * Genf. 1805. Giuseppe Mazzini, ital. Politiker, * Genua. 1810. Thekla v. Gumpert, Jugendschriftstellerin, * Kalisch. 1813. G. J. D. v. Scharnhorst, preuß. General, Neuschöpfer der preußischen Armee nach 1806, † Prag. 1815. Robert Franz, Liederkomponist, * Halle a. S. 1823. Oskar v. Redwitz, Dichter, * Lichtenau bei Ansbach. 1831. O. Stobbe Germanist, * Königsberg. 1831. Adolf Stöckel, Rechtslehrer, * Gotha 1831. Max v. Puttkamer, preußischer Staatsmann, * Gr. Possin Pommern. 1831. Joseph Joachim, Meister des Geigenspiels * Kittsee bei Preßburg. 1836. James Madison, der 4. Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, † Montpelier. 1845. Marie, Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen *. 1846. Heinrich Curschmann, Kliniker, * Gießen. 1876. A. W. Ambros, Musikschriftsteller und Komponist, † Wien.

— **Vor 50 Jahren.** 28. Juni. In der Paulskirche wurde mit 450 gegen 100 Stimmen die Einführung einer provisorischen Centralgewalt für Deutschland nach dem Vorschlage Heinrichs v. Gagern beschlossen. Diese Behörde sollte bis zur definitiven Begründung einer Regierungsgewalt für Deutschland in allen die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands betreffenden Angelegenheiten die vollziehende Gewalt ausüben, die Oberleitung der gesammten bewaffneten Macht übernehmen und die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands führen. Diese provisorische Centralgewalt sollte einem Reichsverweser übertragen werden, der von der Nationalversammlung frei gewählt werden sollte. Der Reichsverweser sollte sich der Nationalversammlung verantwortliche Minister ernennen, während man ihm selbst durch das Gesetz die Unverantwortlichkeit zubilligte. — Der Oberbefehlshaber in der Pariser Junischlacht, General Cavaignac, zeigt der Nationalversammlung die Niederlegung der ihm verliehenen Gewalten an; jedoch wurde ihm alsbald aufs Neue die Diktatur übertragen, indem man den General zum Chef der Vollziehungsgewalt machte. Die Junischlacht war so gut wie das Ende der Republik des 24. Februars. Der geistige Inhalt der republikanischen Bewegung, die Ideen der Gleichheit, Verbrüderung und Freiheit, war im Kampf gegen die aufständischen Arbeiter verloren und vergessen. Mit brutaler Hand führte Cavaignac sein Regiment, unbekümmert darum, daß von den Freiheiten der Republik kaum eine einzige übrig blieb. Die Nationalwerkstätten wurden endgültig geschlossen. Paris befand sich im Belagerungszustand, der erst im Oktober aufgehoben wurde. Elf Zeitungen waren während des Kampfes verboten worden, und die wieder eingeführte Kautionspflicht umgab die Presse mit engen Schranken. Auch das Vereinsrecht wurde stark beschnitten. Dies war so recht die Stimmung, die in dem bonapartistischen Abenteurer den Retter des Staats und der Republik erblicken ließ und ihm die Wege zum Konsulat und zum Kaiserthron ebnete.

---

zu Niederlagen geborenen Geschlechtes zu verschweigen". Zu seinen besten Werken gehört der Roman „Dorothee", der ein lebenswahres und anschauliches Intriguengemälde aus dem Berliner Hofleben zur Zeit des Großen Kurfürsten ist. Außerdem gab Wilibald Alexis, zusammen mit Hitzig, unter dem Titel „Der neue Pitaval" eine fortlaufende Sammlung von Kriminalgeschichten heraus, die unter allen derartigen Unternehmungen den ersten Rang einnimmt. Längere Zeit war er auch Mitredakteur der „Vossischen Zeitung".

Neben seiner litterarischen Thätigkeit betheiligte sich Wilibald Alexis auch an praktischen Unternehmungen, baute und verkaufte Häuser, war Theilhaber von buchhändlerischen Geschäften, ohne jedoch dabei vom Glücke begünstigt zu sein, und begründete das nach ihm benannte Ostseebad Heringsdorf. Im Jahre 1852 siedelte er nach der anmuthig gelegenen thüringischen Stadt Arnstadt über, wo er sich ein bequem eingerichtetes Haus baute. Aber das erhoffte otium cum dignitate war ihm nicht beschieden, denn kaum drei Jahre später wurde er von einem Schlaganfall getroffen, der sich mehrmals wiederholte, ihn an Händen und Füßen lähmte und ihm namentlich die Kraft des Gedächtnisses raubte, sowie sein Sprachvermögen hemmte. Geduldig ertrug er sein herbes Loos, das ihm die treue Pflege seiner Gattin zu lindern suchte, mehr als zehn Jahre lang, bis ihn am 16. Dezember 1871 der Tod von seinen Leiden erlöste.

Ueber die Bedeutung und die Vorzüge der vaterländischen Romane von Wilibald Alexis äußert sich treffend der bekannte Litterarhistoriker und Kritiker Rudolf v. Gottschall, wenn er schreibt: „Die Behandlungsweise, welche Alexis den märkischen Stoffen angedeihen ließ, hatte große Vorzüge: sie war objektiv, naiv, vollkommen gleichmäßig. Die Charaktere hatten nichts Zerrissenes, Skeptisches, Schwankendes; der Dichter trug keine anderen Züge auf sie über, sie waren fest, gediegen, markig, ohne alle romantische Beigabe. Das Süßliche, Weichliche, Sentimentale paßte ebensowenig in eine rauhere Zeit und wurde von dem Dichter um so leichter vermieden, als es seinem praktischen Naturell und seiner soliden, den festen Zuständen zugewendeten Denkweise fern liegt. Auch feinere Schattirungen des Seelenlebens, Entwickelungen, welche gleichsam innerste Krisen des Charakters sind, fanden keinen Raum in diesem zum Theil pragmatischen Geschichtsbildern, in denen nicht bloß die Sitten der bestimmten Zeit, sondern auch die ganze Welt der öffentlichen Zustände in die hellste Beleuchtung gerückt wurde. Die Genesis der staatsrechtlichen Verhältnisse: die Entwickelung des städtischen Lebens, welches feste Herde der Kultur und Intelligenz gründete und die rohe Kraft des freibeutenden Adels von ihnen abwehrte; die Entwickelung des fürstlichen Absolutismus, welcher den Zwiespalt der städtischen Geschlechter und Interessen, der Städte und des Adels, der vielen kleinen Besonderheiten durch Einheit der Macht und durchgreifende Organisationen aufzuheben suchte: alle geschichtlichen Bildungsstufen liegen in diesen Romanen in einer Fülle chronikenhafter Mittheilungen, anschaulicher Bilder, glücklicher Schilderungen zu Tage. Der Stil von Alexis hat etwas Treuherziges, Alterthümliches, Chronikenhaftes, das wohl hin und wieder gezwungen erscheint, doch im Ganzen zum Kostüm jener Zeiten mit gehört. Dagegen stört oft eine zu große Breite der Spezialitäten, wobei das Wesentliche und Unwesentliche nicht immer mit künstlerischer Sorgfalt geschieden ist . . . Seine Verdienste sind noch nicht genug gewürdigt. Durch die unbeugsame Gleichmäßigkeit des epischen Stiles, der nie in lyrische Strömungen hineingeräth; durch die Walter Scottsche Genauigkeit der Darstellung, die allerdings oft bis zur Peinlichkeit geht, vor Allem aber durch die geistige Beherrschung des Stoffes nimmt Wilibald Alexis einen hohen Rang unter den objektiv-historischen Romanschriftstellern ein."

Aus Kunst und Leben.

— **Geistliche Musik-Aufführung.** Der Organist Herr Bernh. Pfannstiehl aus Leipzig hatte gestern in der Ringkirche ein Konzert veranstaltet, in welchem er sich als ein recht tüchtiger Meister auf seinem Instrument bekannt machte. Seine Virtuosität auf Manual und Pedal zeigt sich zumeist sicher und zuverlässig, und die Kunst der Registrirung beherrscht er in einer den modernen Ansprüchen gleichwerthigen Weise. Bei einer genaueren Bekanntschaft mit dem hiesigen Instrument wären unzweifelhaft kleine technische Unebenheiten wie auch der gelegentlich etwas schroffe Wechsel der Klangfarben vermieden worden; jedenfalls konnten solche schnell vorübergehenden Schatten den vorwiegend glänzenden Eindruck von Herrn Pfannstiehls Darbietungen nicht beeinträchtigen. Mit großer Wucht und Kraftentfaltung spielte der Organist das D-moll-Konzert von Händel (in einer Bearbeitung von S. de Lange); ein wenig unruhig die Toccata E-dur von Bach; dagegen mit besonders feinfühligem Geschmack in Bezug auf das Kolorit die Stücke von A. Guilmant: Marche funèbre und Chant séraphique — zwei ziemlich sentimental angehauchte Kompositionen, die in ihrem äußerlich effektvollen Aufputz allerdings kaum noch irgend welche Beziehungen zu der kirchlichen Würde der Orgel unterhalten. In Frl. Marg. Jacobi (aus München) hatte sich der Konzertgeber eine junge Sängerin von sehr ansprechendem Talent zur Mitwirkung ausersehen. Das Organ ist wohlgebildet; ein weicher hellklingender Sopran, der den weiten Kirchenraum mit vollkommener Freiheit durchdrang. Eine impulsiver sich aussprechende Empfindung und größere Modulationsfähigkeit des Tones möchten den Vortrag gewiß noch interessanter gestalten, doch hatte auch diese gleichsam „unpersönliche" Art der Auffassung und Wiedergabe ihren Reiz und gerade für den naiven Charakter der Haydn'schen Schöpfungs-Arie und der Alb. Becker'schen Kirchengesänge auch ihre Berechtigung. Das Programm erhielt durch die im Ganzen wohlgelungenen Vorträge eines Waldhorn-Quartetts (Mitglieder der Kapelle des 80. Infanterie-Regiments) eine mindestens eigenartige Abwechselung. Zum Schluß spielte Herr Pfannstiehl noch eine Orgel-Phantasie „Ostermorgen" von A. Fischer, in welcher der Choral „Wachet auf" wirkungsvoll durchgeführt erscheint; ein hinzutretender Chor von Blechbläsern und Pauken (ebenfalls aus der Regiments-Kapelle) verlieh den Höhepunkten der Komposition eine besonders wuchtvolle Steigerung. Die vortrefflichen Virtuosen-Eigenschaften des Konzertgebers kamen auch hier noch einmal in eindringlicher Weise zur Geltung. Die Zuhörerschaft war spärlich vertreten, folgte aber den Vorträgen mit merkbarer Antheilnahme. O. D.

— **Das 50-jährige Amtsjubiläum** feiert am nächsten Sonntag Herr Polizeirath Höhn hier. Ein halbes Jahrhundert lang gehört der Jubilar der Wiesbadener Polizei ununterbrochen als Beamter an, ein Fall, der wohl noch nie dagewesen und wohl auch kaum wieder vorkommen wird.

— **Kurhaus.** Das Programm des morgen Mittwoch stattfindenden großen Gartenfestes der Kurverwaltung ist ein so reichhaltiges, daß es eine große Anziehungskraft ausüben dürfte. Hoffentlich gestattet die Witterung diesmal den Doppel-Fallschirm-Absturz der kühnen Aeronautin Miß Polly. Das Feuerwerk wird, wie wir schon mittheilten, ein ganz besonders effektvolles sein. Die Gesangsvorträge des hiesigen trefflichen Männergesang-Vereins „Concordia“ während des abendlichen Doppelkonzertes werden bereits alsbald nach Beginn des Konzertes stattfinden, worauf wir die Gesangesfreunde aufmerksam machen; unter Anderem wird die neueste Lied-Komposition Oertlings: „Der sonnige Sonntag am Rhein“ (Text von Ferd. Maurer) zum Vortrag kommen. — Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß die Theilnehmerkarten zu der übermorgen, Donnerstag, stattfindenden Rheinfahrt der Kurverwaltung bis spätestens morgen, Mittwoch, Nachmittags 6 Uhr, an der Kurkasse zu lösen sind und daß auch Beikarten für Familienmitglieder zu 5 Mk., d. h. zur Hälfte des Preises der Hauptkarte, zur Ausgabe kommen. Wie wir schon mittheilten, wird das Schiff diesmal erst bei Caub wenden und dann in Aßmannshausen anlegen; auch nach Beendigung der Tour über den Niederwald früher als sonst die Rückfahrt antreten. An der Fahrt werden sich auch Theilnehmer des zur Zeit hier tagenden ärztlichen Kongresses betheiligen. — Samstag dieser Woche findet Réunion dansante im Kurhause statt.

— **Lamborg-Abend.** Mit besonderer Freude wird stets in den Kreisen unseres Fremden- wie Einheimischen-Publikums die Wiederkehr des unübertrefflichen Klavier- und Gesangshumoristen Herrn O. Lamborg begrüßt. Keiner der zur Zeit lebenden Wanderhumoristen vermag so, wie er, durch einen kerngesunden, unverwüstlichen Humor die ungebundene Heiterkeit seines Auditoriums zu erregen. Hier werden wir ihn am Freitag dieser Woche, den 1. Juli, in einer Soirée im weißen Saale des Kurhauses wieder begrüßen, die wohl um so besuchter werden dürfte, als die ihm für diese Saison von allen Seiten gewordenen Einladungen ihm nur dieses einmalige Auftreten dahier gestatten. Die Eintrittspreise werden mäßige sein.

-o- **Reichstagswahl.** Heute Vormittag fand die offizielle Feststellung des Ergebnisses der Stichwahl durch die von dem Wahlkommissar, Herrn Polizeipräsidenten Prinzen v. Ratibor, berufene Kommission statt. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 37,181. Es wurden 104 ungültige und 25,704 gültige Stimmen gezählt. Davon entfallen auf Herrn Dr. Max Quarck zu Frankfurt a. M. (Sozialdemokrat) 10,499, auf Herrn Landwirth Louis Wintermeyer hier (freis. Volkspartei) 15,205. In den einzelnen Wahlbezirken gestaltete sich die Stimmenabgabe, wie folgt: a) vormalige Aemter Wehen und Langenschwalbach: Quarck 706, Wintermeyer 2918, b) Rüdesheim und Eltville: Quarck 1654, Wintermeyer 3117, c) Wiesbaden (Land): Quarck 3174, Wintermeyer 2263 und d) Wiesbaden (Stadt): Quarck 4965, Wintermeyer 6907 Stimmen.

— **Volgtsches Konservatorium** (höheres Musik-Institut). Der in voriger Woche angezeigte Vortragsabend (ausgeführt von Schülern der Mittel- und Oberklassen) findet morgen Mittwoch, Abends 7½ Uhr, im Institutssaale statt, wozu Angehörige der Schüler, sowie Interessenten freundlichst eingeladen sind. Um einer Ueberfüllung der Räumlichkeiten vorzubeugen, ist es geboten, Programme (welche in den hiesigen Musikalienhandlungen und in der Anstalt erhältlich sind) in Empfang nehmen zu wollen.

-o- **Der Heilstättenverein für Lungenkranke** hielt gestern Abend im großen Rathhaussaale eine Generalversammlung ab, die erste seit der Konstituirung des Vereins. Die Zahl der erschienenen Mitglieder, darunter auch mehrere Damen, war verhältnißmäßig gering. Der Vorsitzende des bisherigen provisorischen Vorstandes, Herr Stadtrath Kalle, legte zunächst noch einmal die Ziele des Vereins dar und führte dabei ungefähr Folgendes aus: Die geplante Heilstätte ist nicht für auswärtige Kranke bestimmt, sie soll keine Ergänzung jener Kurveranstaltungen sein, die aus allen Herren Ländern die Leidenden nach Wiesbaden ziehen, sie soll vielmehr umgekehrt denjenigen Theil der einheimischen Bevölkerung, welcher von Tuberkulose befallen ist, aus Wiesbaden und den anderen zum Bezirk der Heilstätte gehörenden Ortschaften entfernen, um die Erkrankten an einer für ihre Heilung geeigneten Stelle einer Kur zu unterwerfen, sodaß sie selbst die Gesundheit wieder finden und daß die Verbreitung des Keims der Krankheit möglichst verhindert wird. Es ist jetzt durch die Erfahrung festgestellt, daß es zur Heilung der Tuberkulose weder des Aufenthalts in besonders warmen, windstillen Klimaten, wie auf Madeira, noch in größeren Höhen, wie in Davos, bedarf, daß der Zweck vielmehr ebensogut, ja in dauernderer Weise hierzulande zu erreichen ist, wenn man nur dafür sorgt, daß die Leidenden in den ersten Stadien des Uebels an einen genügend gegen scharfe Winde geschützten Ort mit recht reiner Luft gebracht werden. Und solche Stellen finden sich genug am Gehänge des Taunusgebirges. Die Statistik hat gezeigt, daß bei ungefähr einem Drittel aller in Deutschland im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 60 Jahren Sterbenden Tuberkulose die Todesursache ist. In Wiesbaden beträgt die Zahl der jährlich von der Krankheit Befallenen etwa einunddreiviertel Hundert. Müßte für sie alle in der geplanten Heilstätte Raum geschaffen werden, so müßte diese allein für die Kranken aus der Stadt Wiesbaden, wenn man die Dauer der Kur zu drei Monaten rechnet, über 40 Betten haben, da aber die Vermögenden nach wie vor in das Ausland oder in die vornehmeren Anstalten des Inlandes gehen werden und für die Mitglieder der Invaliditäts- und Altersversicherungskasse die Invaliditätsanstalt in Kassel eine besondere Heilstätte zu errichten im Begriffe steht, dürfte eine Anstalt von 50 Betten voraussichtlich für längere Zeit dem Bedürfniß des Stadt- und Landkreises Wiesbaden, Rheingau- und Untertaunuskreises, welche zusammen noch nicht 200,000 Einwohner haben, genügen. Der Bau und die Einrichtung einer solchen Anstalt zu 50 Betten kostet etwa 200,000 Mk. Bis jetzt sind eingegangen ca. 58,000 Mk. Davon sind ja allerdings ca. 4400 Mk. Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder, welche zur Verzinsung und allmählichen Tilgung eines für den Bau aufzunehmenden Anlehens dienen können, immerhin bedarf es aber noch großer Mittel, ehe wir mit dem Bau beginnen dürfen. Hoffentlich wird die heutige Versammlung dazu beitragen, das Verständniß für die hohe Bedeutung der Sache in weitere Kreise zu tragen, dann wird uns auch deren Interesse und Opferwilligkeit nicht fehlen. Auf die Thätigkeit des Vorstandes übergehend, theilte Herr Kalle mit, daß sich letzterer mit der Frage, wo die Anstalt zu erbauen sei, noch nicht näher befaßt habe. Früher sei festgesetzt worden, hierbei nur im Einverständniß mit dem Magistrat dahier zu handeln. Inzwischen sei Material über den Bau, die Einrichtung, die Kosten und den Betrieb solcher Anstalten gesammelt worden. Mit dieser Sammlung müsse noch fortgefahren werden. Seines (des Redners) Erachtens nach dürfe erst mit dem Bau begonnen werden, wenn 200,000 Mk. zur Verfügung stehen. Die Sammlung von Beiträgen müsse deshalb eifrig weiter betrieben werden. Ein weiterer Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Deklaration des Wortes Umgegend in der Bezeichnung „Verein zur Errichtung einer Heilstätte für minder bemittelte Lungenkranke aus Wiesbaden und Umgegend“. Die Veranlassung dazu haben Interessenten im Rheingau gegeben, die bereits gezeichnete Beiträge, darunter ein solcher von 10,000 Mk., und die Zeichnung weiterer Beiträge davon abhängig gemacht haben, daß der Rheingau ausdrücklich im Statut genannt werde. Der Vorstand macht den Vorschlag, zu sagen, Heilstättenverein für „Stadt- und Landkreis Wiesbaden, Rheingau- und Untertaunuskreis“. Gegen solche scharfe Abgrenzung des Bezirks wurden verschiedene Bedenken geltend gemacht, namentlich da Herr R. Dyckerhoff von Biebrich, ein eifriger Förderer der Sache, darauf aufmerksam machte, daß dann die Beamten von Amöneburg ausgeschlossen wären. An der Diskussion hierüber betheiligten sich die Herren A. v. Sachs, Se. Durchlaucht Prinz Nicolas von Nassau, Se. Durchlaucht Prinz von Ratibor, Kalle und Dr. Obertüschen. Es wird beschlossen zu sagen, daß die Heilstätte nur „in erster Linie“ für diesen Bezirk bestimmt sei. Der neue Vorstand wurde aus 70 Personen, darunter mehrere Damen, gebildet und dabei auf den ganzen Vereinsbezirk Rücksicht genommen. In den aus dem großen Vorstand gebildeten engeren Ausschuß wurden gewählt: die Herren Se. Durchl. Prinz Nicolas von Nassau, Dr. med. Obertüschen, Otto Freytag, W. Arnz, Dr. med. Laquer, Dr. med. Stricker, Bankier Th. Weygandt, H. Montandon, Regierungs- und Medizinalrath Dr. med. Pfeiffer, Landesbankrath v. Sachs, Justizrath Dr. Herz und Stadtrath Kalle, Frau Frieda v. Koeppen, Freifrau Theodor v. Knoop und Frau Oberamtsrath Jochusch. Auf Vorschlag Sr. Durchlaucht des Prinzen Nicolas werden zu Vorsitzenden die Herren Stadtrath Kalle, Justizrath Dr. Herz und Dr. med. Obertüschen, zu Schriftführern die Herren v. Sachs, Dr. Laquer und Dr. Stricker, zu Schatzmeistern die Herren Montandon und Bankier Weygandt bestimmt.

— **Neue Ansichtskarten von Wiesbaden.** Alle Ansichtskartenliebhaber werden es gewiß mit Freuden begrüßen, daß jetzt auch von unserer schönen Bäderstadt Karten in einer neuen Art der Ausführung existiren, und zwar in hochkünstlerisch ausgeführter Photogravüre. Gegenüber dem schier unergründlichen Gebiete der Künstlerkarten, von welchem fast jeden Tag Neuheiten erscheinen, ist das Feld der Städteansichten in der That wesentlich beschränkter und kann hier nur Abwechselung in der Aenderung der Ausführungsart geschafft werden. Es ist nun dem Kunstverlag Karl v. d. Boogaart, Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 14, und München, gelungen, in erwähnter Photogravüre eine dem Kupferstich gleichkommende Serie von vorläufig 6 Stück Ansichtskarten der „Perle des Taunus“ herzustellen und dürfte durch dieses wirklich hervorragende Erzeugniß selbst der verwöhnteste Kartensammler befriedigt werden. Weitere Serien erscheinen in kürzester Zeit. Die Karten sind in den besseren Buch- und Kunsthandlungen zu haben.

-o- **Besitzwechsel.** Frau Regierungsrath Schroeder hat ihre Villa Gustav Freytagstraße 3 mit 10 ar 77,25 qm Fläche für 58,000 Mk. an die Herren Architekt Schultze und Dr. phil. Bröcking und einen Bauplatz daselbst von 9 ar 39 qm für 42,000 Mk. an Herrn Hermann Wachendorff hier verkauft.

— **Kleine Notizen.** Die Saalburg-Postkarten sind auch in anderen Buchhandlungen, so bei Herrn Gies, Rheinstraße, zu haben. — Das Auskegeln von Fahrrädern ist eine Neuheit im Sportswesen, die bei Herrn Restaurateur Franz Daniel, Platterstraße, zur „Waldlust“, ausgeübt werden kann.

* **Nauheim,** 27. Juni. Die Kaiserin von Oesterreich wird am 16. Juli zum Kurgebrauch hierselbst eintreffen, vom Hofmarschallamt ist für sie eine Villa gemiethet worden.

* **Mainz,** 27. Juni. Der in diesem Jahre zur Entlassung kommende Soldat K. Schnatz aus Bremberg im Unterlahnkreise wurde hier aus dem Rhein geländet. Sch. hatte sich seit vorigen Dienstag von seiner Compagnie entfernt, wahrscheinlich aus Furcht vor einer Strafe.

△ **Mainz,** 29. Juni. Rheinpegel: 2 m 39 cm Vormittags gegen 2 m 39 cm am gestrigen Vormittag.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

wb. **Washington,** 27. Juni. Das Marine-Departement veröffentlicht eine Kundgebung, welche eine Zusammenstellung der Schiffe enthält, die das zum Angriff auf die spanische Küste bestimmte Geschwader unter Comodore Watson bilden werden. Zum Admiralschiffe ist der Kreuzer „Newark“ bestimmt. Die anderen Schiffe sind die Panzerschiffe 1. Klasse „Jowa“ und „Oregon“, die Kreuzer „Yosemite“, ferner „Yankee“ und „Dixie“. Drei Kohlenschiffe werden die Flotte begleiten.

New-York, 27. Juni. Einer Depesche des „New York Herald“ aus Santiago zufolge hat der Kreuzer „Vesuvius“ eine Rekognoszirungsfahrt nach dem Hafen von Santiago gemacht und ist ohne Schwierigkeit an dem Wrack der „Merrimac“ vorbeigekommen. Der Kreuzer brachte die Nachricht, daß zwei Kreuzer Seite an Seite das Wrack passiren könnten. Admiral Sampson könnte also im Falle eines Angriffs auf Santiago in den Hafen einfahren.

London, 27. Juni. Aus Baiquiri wird unter dem gestrigen Datum gemeldet: General Shafter machte den Vorschlag, das Hauptquartier von Baiquiri nach Juragua zu verlegen. — Heute Abend landeten die Transportschiffe in aller Eile die letzten Vorräthe an Lebensmitteln, Futter und Munition. — Heute Nachmittag gingen die letzten vier leichten Batterien auf dem Landwege nach Juragua ab. Die Ordonnanz-Offiziere erklärten jedoch, der Weg sei für Belagerungsgeschütze unbefahrbar und auch die zu ihrer Ausschiffung erforderlichen Hülfsmittel seien unzureichend. Die 500 Maulthiere, die man an Bord gebracht hat, sollen für die nächste Zeit hier bleiben. Zur Beförderung der nöthigen Lebensmittel wird hier ein Transport ausgerüstet. Die Soldaten auf dem Festlande haben nur für fünf Tage Proviant, während eine zehntägige Verproviantirung erforderlich ist, weil plötzliche Truppenbewegungen in dieser Hinsicht Vorsicht gebieten.

hd. **Madrid,** 28. Juni. Nach Depeschen vom cubanischen Kriegsschauplatze rücken die Amerikaner mit 15,000 Mann Infanterie, 100 Kavalleristen und zahlreicher Artillerie unablässig nach Santiago vor. General Linares verfügt nur über 8000 Mann, erwartet jedoch stündlich 5 Bataillone, 3 Schwadronen und Artillerie.

hd. **London,** 28. Juni. Aus Sevilla auf Cuba wird hierher gemeldet, die Amerikaner hätten am Sonntag Morgen Sevilla besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Spanier seien abgezogen.

wb. **New-York,** 28. Juni. Ein Berichterstatter bei den amerikanischen Truppen am Rio Guama meldet vom 26. d. M.: Die Avantgarde der Amerikaner lagert an den Ufern des Rio Guama. Die Stadt Santiago ist in einer Entfernung von 5 Meilen in westlicher Richtung sichtbar. Vier Batterien zu je 4 Gatling-Geschützen sind auf dem Kamm eines Hügels aufgestellt, welche die Thalmulde beherrscht, in deren Mitte Santiago liegt. Die amerikanischen Offiziere erkennen die Schwierigkeit, die Stadt, welche gut befestigt ist, zu nehmen. Die meisten von ihnen vertreten die Ansicht, daß es unnütz sei, einen Angriff auf die Stadt zu unternehmen, ehe größere Verstärkungen an Belagerungsartillerie eingetroffen sind.

hd. **Paris,** 26. Juni. Nach Meldungen aus Madrid verleugnet die Regierung die von ihr thatsächlich bereits eingeleiteten Friedensverhandlungen nur deshalb, um keinen Sturm im Lande hervorzurufen. Alle maßgebenden spanischen Persönlichkeiten sind für den Frieden.

wb. **London,** 28. Juni. Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ meldet, er habe von einem hohen Beamten erfahren, daß lebhafte Verhandlungen mit England im Gange sind, um die Durchfahrt des Geschwaders Camaras durch den Suezkanal zu verhindern.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 28. Juni. Nunmehr sind sämmtliche Stichwahl-Resultate bekannt, darunter 19 Konservative, 10 Reichspartei, 23 Centrum, 5 Reformpartei, 39 Nationalliberale, 11 freisinnige Vereinigung, 29 freisinnige Volkspartei, 8 deutsche Volkspartei, 3 Bund der Landwirthe, 24 Sozialdemokraten, 1 Pole, 8 Welfen und 6 Wilde.

Berlin, 28. Juni. Die Morgenblätter melden aus Breslau: In Sablath bei Canth schlug ein Arbeiter den Gutsbesitzer Kretschmer mit einer Sense ins Genick. Die Schlagader wurde zerschnitten. Kretschmer starb alsbald an Verblutung. Der Mörder, dessen Motiv Haß war, wurde verhaftet.

München, 28. Juni. Die „Neuesten Nachrichten“ melden aus Graz: Gestern Vormittag ist das Laboratorium des Pyrotechnikers Kuno auf dem Ruckerlberge nach fürchterlicher Detonation in die Luft geflogen. Unter den Trümmern des zerstörten Gebäudes fand man die gänzlich verkohlte Leiche eines Arbeiters. Zwei andere Arbeiter wurden schwer verwundet aufgefunden.

Paris, 28. Juni. In der Wohnung Brissons fand gestern Nachmittag eine längere Besprechung der neuen Kabinettsmitglieder Bourgeois, Sarrien, Peytral, Cavaignac, Lockroy, Delcassé, Viger, Maruéjouls und Trouillot statt. Ueber folgende Punkte wurde eine Einigung erzielt: Die Programmerklärung des neuen Ministeriums in der Kammer wird im Geiste der republikanischen Union abgefaßt sein; die Frage der Revision der Verfassung wird für den Augenblick hinausgeschoben; betreffs der Dreyfus-Angelegenheit wird es in der Erklärung heißen, daß das Ministerium entschlossen sei, der Armee und dem rechtskräftigen Urtheil Achtung zu verschaffen; die Getreidezölle werden vom 1. Juli ab wieder eingeführt; außerdem läuft am 1. Juli die Dauer des die Zölle aufhebenden Dekrets ab. Die Steuerreform betreffend, nimmt das Kabinett das von Delombre aufgestellte System der Einkommensteuer an, welches umfassende, progressive Besteuerung des Einkommens verwirft, die Personal- und Mobiliensteuer umgestaltet. Bezüglich des Finanzmarktes ist das Kabinett entschlossen, das Amendement Fleury-Ravarin anzuwenden, welches die Kammer annahm. Die Ernennungsdekrete der Minister wird Präsident Faure morgen unterzeichnen. Der Senat ist auf morgen einberufen.

Rom, 28. Juni. Heute gegen Mitternacht wurde hier ein starker Erdstoß und Erdbeben verspürt.

London, 28. Juni. Der deutsche Botschaftssekretär Graf Arco-Valley ist soweit wieder hergestellt, daß er bereits das Bett verlassen und sich innerhalb der Räume der Botschaft bewegen konnte.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 28. Juni. Wie aus Kiel gemeldet wird, fand gestern Abend auf der „Hohenzollern“ eine große Tafel statt, an welcher u. A. der Fürst von Monaco Theil nahm, der während der ganzen Kieler Woche dort verweilen wird, und dann eine Expedition nach dem nordischen Meere antritt. Für morgen hat der Kaiser eine Einladung des Fürsten von Monaco zu einem auf seiner Yacht stattfindenden Festmahl angenommen.

Wien, 28. Juni. Das Amtsblatt publizirt eine kaiserliche Verordnung, nach welcher das Budget-Provisorium bis Ende Dezember d. J. verlängert wird.

Prag, 28. Juni. Sämmtliche russischen Gäste haben in Folge dringender Aufforderung der Polizeibehörde Prag verlassen.

Budapest, 28. Juni. Der Führer der Budapester Sozialisten, Szabados, wurde von den Geschworenen von dem Verbrechen der Aufreizung freigesprochen. — Die Ernte hat bereits begonnen, ohne daß bisher Störungen vorgekommen wären. Von der befürchteten agrar-sozialistischen Agitation ist bisher nichts bemerkt worden.

Budapest, 28. Juni. In Raab entstand bei der Kirchweih eine große Schlägerei. Die Gendarmerie verhaftete zwei Personen. Eine nach Hunderten zählende Menge forderte deren Freilassung und begann das Gemeindehaus zu stürmen. Der Oberstuhlrichter telegraphirte um Hülfe. Alsbald erschien eine Schwadron Husaren, welche die Menge zerstreute. Gleich darauf wurde gemeldet, daß die Arbeiter der Raaber Waggonfabrik das Stationsgebäude angriffen und Verwüstungen anrichteten. Husaren und Gendarmerie eilten dahin und verhafteten die Ruhestörer.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirthschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 27. Juni, Nachmittags 12½ Uhr. Per 100 kg gute marktfähige Waare, je nach Qualität, loco Frankfurt a. M.: Weizen, hiesiger, 20 Mk. 50 Pf. bis — Mk. — Pf., Roggen, hiesiger, ohne Handel, Gerste, hiesige ohne Handel, Hafer, hiesiger, 16 Mk. — Pf. bis 17 Mk. — Pf.

Frankfurt, 27. Juni. Amtliche Notirung der Viehmarktpreise. Zum Verkauf standen: 482 Ochsen, 45 Bullen, 661 Kühe und Färsen, (Stiere und Rinder), 223 Kälber, 352 Schafe und Hämmel und 991 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 68—70 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 63—65 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 59—61 Mk., d) gering genährte jeden Alters — bis — Mk. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 55 bis 57 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51 bis 53 Mk., c) gering genährte 00—00 Mk. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgemästete Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 64—66 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 60—62 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 54—56 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 42—46 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 36—39 Mk. Bezahlt wurde für 1 Pfund Schlachtgewicht: Kälber: a) feinste Mast- (Vollm. Mast) und beste Saugkälber 73—75 Pf., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 64—67 Pf., c) geringe Saugkälber 52—55 Pf., d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) —.— Pf. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthämmel 62—64 Pf., b) ältere Masthämmel —.— Pf., c) mäßig genährte Hämmel und Schafe (Merzschafe) —.— Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 61—62 Pf., b) fleischige 61—62 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber —.— Pf., d) ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) —.— Pf. Ferner wurde für 1 Pfund Lebendgewicht bezahlt: Kälber a) 43—46 Pf., b) 37—40 Pf. Schweine a) 48—49 Pf. Aus Oesterreich standen 5 Bullen, 52 Ochsen und 11 Kühe zum Verkauf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 28. Juni, Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 305⅜, Disconto-Commandit 199.20, Staatsb.-Actien 310¼, Lombarden 69⅛, Gotthardbahn-Aktien 141.20, Centralbahn 143.80, Nordostbahn 100.30, Unionbahn 73.50, Laurahütte-Act. 207.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 188.—, Bochumer 228.—, Harpener 184.50, 3-procentige Mexikaner —.—, 6-procentige Mexikaner 97.20, Italiener —.—, Dresdner Bank —.—, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft 165.50, Deutsche Bank 198.60. Tendenz: still.

Wien, 28. Juni. Oesterreichische Credit-Actien 360.62, Staatsbahn-Actien 362.70, Lombarden 77.20, Mark-Noten 58.82.

Geschäftliches.

Es dürfte unsere Leser interessiren, daß auf dem Gebiet des Speisefett-Ersatzes für Butter und Margarine das hervorragende Fabrikat **Palmin,** ein chemisch reines Pflanzenfett, mehr und mehr die Aufmerksamkeit im Publikum und in Fachkreisen erregt. Das Mannheimer Palmin hat im Monat Mai und Juni nicht weniger als 4 höchste Auszeichnungen erhalten und zwar: auf der Kochkunst-Ausstellung in Elberfeld die goldene Medaille mit Ehrenpreis, auf der Bäckerei-Ausstellung in Altenburg die silberne Medaille, auf der Bäckerei- und Konditorei-Ausstellung in Erfurt die silberne Staatsmedaille von Schwarzburg-Sondershausen und auf der Kochkunst-Ausstellung in Remscheid die goldene Medaille. Diese Auszeichnung dürfte in ihrem Zusammentreffen einzig sein und man kann der Firma H. Schlinck u. Co., Mannheim, zu solchen Erfolgen Glück wünschen. Besonders interessirten die Preiscomités die vom Lette-Verein in Berlin, der ersten deutschen Hausfrauenschule, hergestellten Palmin-Torten, welche nach einem besonderen Rezept von der Kochschulvorsteherin des Lette-Vereins, Fräulein Elise Hannemann, gebacken worden sind und die ihrer Vorzüglichkeit halber die Aufmerksamkeit Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich erregt und heute mit höchster Genehmigung den Namen Kaiserin Friedrich-Torte erhalten haben.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und feuilleton. Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Röthert; Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Neroberg.

Mittwoch, den 29. Juni:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der **Kapelle des Füs.-Regiments von Gersdorff No. 80,** unter Leitung des Kgl. Musikdir. Herrn **Fr. W. Münch.** F 412

Eintritt à Person 30 Pf.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Lokal-Gewerbeverein.

Mittwoch, den 29. Juni, Nachmittags:

Besichtigung des städtischen Electrizitäts-Werkes und der Anlage der Wiesbadener Brauerei-Gesellschaft.

Gemeinsamer Abmarsch **pünktlich um 3 Uhr** vom Hess. Ludwigs-Bahnhof.

Die Vereinsmitglieder ladet zu recht zahlreicher Betheiligung ein F 355

Der Vorstand.

Club Edelweiss.

Das wegen Ungunst der Witterung **verschobene Sommerfest** findet

Sonntag, den 3. Juli c.,

Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn **E. Ritter, „Zur Bürger-Schützenhalle“,** statt.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. **Abmarsch Nachmittags 1½ Uhr** vom **Restaurant Teutonia,** Bleichstraße 14.

Wiesbadener

Unterstützungsbund.

Besteht seit 1876. Bestfundirte Sterbekasse am Platze. **Zahlt den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder sofort nach Anzeige des Todes 1000 Mk. Unterstützung.** Aufgenommen werden männliche und weibliche Mitglieder vom 18. bis 45. Lebensjahr. Eintrittsgeld von 1 Mk. an. Auskunft beim Vorsitzenden Herrn **C. Rötherdt,** Bertramstraße 4, 2, und Langgasse 27, 1, sowie bei den übrigen Vorstandsmitgliedern. F 305

Gervais,

täglich frisch, empfiehlt 8069

E. M. Klein, Kl. Burgstraße 1,

seither Theilhaber der Firma **J. M. Roth Nachf.**

Brodpreise.

Bestfaktiges Müllerbrod, Kornbrod 42 Pf.
Desgl. Mittelsorte 44 Pf.
Desgl. Weißbrod 48 Pf.

Weizenvorschuß-Mehl,

feinst. Kuchenmehl à Pfd. 18 Pf. bei 10 Pfd. u. mehr.

Lebensmittel- u. Weinconsumgeschäft C. F. W. Schwanke
Schwalbacherstraße 49, Telephon 414.

Prima Molkerei-Süssrahm-

Butter!

Täglich frisch, vom Block per Pfund **M. 1.10,** für Wiederverkäufer per Pfund **M. 1.00,** in ½-Pfd.-Stücken **M. 1.05.**

Täglich frische Hofgut-Tafelbutter

per Pfund **M. 1.05.**

Frische Pfälzer Land-Butter p. Pfund **90 Pfg.,**

bei 5-Pfd.-Abnahme **85 Pfg.,**

empfiehlt die **Butter- und Eierhandlung**

J. Hornung & Co.,

Telephon 392. **3. Häfnergasse 3.** Telephon 392.

Gießkannen

in jeder Größe vorräthig von

Mk. 1.50 an bis Mk. 4.50

bei 8180

M. Rossi,

Metzgergasse 3, Grabenstraße 4.

Wir empfehlen unser

grosses Teppichlager.

Nur beste Fabrikate, billigste Preise, reichste Auswahl, feinste Dessins. 7596

J. & F. Suth, Wiesbaden, **Friedrichstrasse 8 u. 10.**

Zimmer-Teppiche Mk. 6.— per Stück.

Bettvorlagen „ 2.50 „ „

Goldene Medaille

Nicol. Kölsch

Kgl. Hoflieferant.

Goldene Medaille

Elektrische Licht-Anlagen. **Blitzableiter.**

Gas- und Wasser-Anlagen. **Klingel-Anlagen.**

Grösstes Lager in **Beleuchtungs-Gegenständen für Gas.**

Grösstes Lager in **Beleuchtungs-Gegenständen für elektrisches Licht.**

Grösstes Lager in **Gas-Kochapparaten** und **Gas-Kochherden.**

Grösstes Lager in **Kohlenherden** und **Kohlenöfen.**

Grösstes Lager in **Closets** aus **Porzellan** und in **Majolika.**

Grösstes Lager in **Gasbadeöfen, Badeöfen f. Kohlenfeuerung u. Badewannen.**

7974

Deutscher Kellner-Bund (Union Ganymed)

(Genossenschaft mit juristischer Person).

Hauptsitz: Leipzig. — Bezirks-Verein Wiesbaden.

Donnerstag, den 30. Juni 1898, Abends 10½ Uhr, findet im Saale des „Deutschen Hofes“, Goldgasse 2, der XIV. fachwissenschaftliche Vortrag des

Herrn Aug. Blecher-Artalla

statt. Auf vielseitiges Verlangen nochmals das Thema:

„Die Nothwendigkeit einer einflussreichen Kellner-Bewegung in Deutschland.“

Hierzu werden alle Fachgenossen, Freunde u. Gönner der Kellner höfl. eingeladen.

Der Vorstand.

Anmeldungen zur Aufnahme in den „Deutschen Kellner-Bund“ werden an diesem Abend entgegengenommen, aber nur von Collegen mit mindestens zweijährigem Lehrzeugniss. **D. O.**

Räumungs-Ausverkauf.

Um für meine demnächst zum Verkaufe kommenden neuen Schuhwaaren, Erzeugnisse meiner eigenen Schuhfabrik, Raum zu schaffen, werden meine gesammten Vorräthe, mit Ausnahme meiner „Goodyear Welt“-Schuhwaaren, zu bedeutend ermässigten Preisen ausverkauft.

Gg. Hollingshaus,

2. Ellenbogengasse 2, nahe am Markt.

6814

Sans-Gêne.

Wellen-Eisen, erzeugt infolge pract. Construction moderne grosse Wellen-Ondilationen, per St. von 1,50 Mark an bis 4 Mark bei 6893

W. Sulzbach, Damen-Friseur, Spiegelgasse 8.

Schwaben, Wanzen, Flöhe, Ameisen, Küchenkäfer, Motten 2c. w. bei Anwendung von **Kropp's** giftfreiem **„Universal-Käfer- und Insectenpulver“** sicher radikal vertrieben. Nur in Originalpaketen à 30 u. 50 Pf. zu haben in all. Apotheken u. Drogerien. Engros durch **H. Kropp, Mannheim.** Verkaufsstelle in Wiesbaden: Drogerie **Moebus, Taunusstraße 25.** F 58

Neu! Achtung! Neu!

Rotterdamer gebr. Java-Kaffee

zu 70, 80 und 85 Pf., 8354

in ½-Pfd.-Paqueten, **in nur feinster Qualität,** zu haben bei

Carl Ziss, Grabenstraße 30.

RHENSER

Natürliches Mineralwasser

Doppelkohlensaure Füllung.

Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago: Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.

Haupt-Niederlage bei **H. Roos,** Wiesbaden, Metzgergasse 5.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 294. Abend-Ausgabe. Dienstag, den 28. Juni. 46. Jahrgang. 1898.

> Ein Jeder lernt nur, was er lernen kann;
> Doch der den Augenblick ergreift,
> Der ist der rechte Mann.
>
> Goethe.

(Nachdruck verboten).

Um die Erde.

Reisebriefe von **Paul Lindenberg.**

XXXXIII.

Der Kaiserliche Sommerpalast. — Im Großen Glocken-Tempel. — Zusammentreffen mit Li-Hung-Chang. — Rückkehr nach Peking.

Peking, 24. März.

Nachdem wir die kalte Nacht wieder auf dem Kang verbracht, brachen wir gestern früh um die achte Stunde auf, als Ziel den kaiserlichen Sommerpalast Wan-shou-shan. Ab verhältnißmäßig guten Feldwegen ritten wir dahin, durch sorgsam gepflegtes Land, an einzelnen größeren Gehöften vorüber, die sogar den Anschein eines umfangreicheren landwirthschaftlichen Betriebes erweckten. An einer Wegekreuzung bot sich uns ein malerisches Bild dar: Auf einem Stein saß ein junger mongolischer Offizier im grauen Lederwams, eine innen pelzgefütterte, nach vorn aufgeschlagene Lederkappe auf dem Haupt, in dem rothen gestickten Gürtel prächtige, silberbeschlagene Waffen, neben ihm hockten zwei Trabanten in buntfarbiger Kleidung. Die Drei gehörten zur Gefolgschaft eines mongolischen Prinzen, der zum Besuch am kaiserlichen Hofe in Peking gewesen und dessen Gepäck auf einem halben Dutzend hochbeladener Wagen einhergefahren wurde. Der Offizier, der uns freundlich begrüßte, mochte den Befehl über den Zug haben.

Nach zweistündigem Ritt langten wir in einer kleinen Stadt an, die Wege in derselben waren so schlecht, daß wir es vorzogen, unsere Thiere zu führen. Einem kleinen Tempel, an dem wir vorüberkamen, statteten wir einen flüchtigen Besuch ab; er war dem Kriegsgott geweiht, dessen buntbemalte fratzenhafte Figur in Gesellschaft zweier ähnlicher lieblicher Götter an der Tempelwand aufgestellt war. Opferstäbchen und Opferpapier brannten in eisernen Behältern vor dem Altar, vor welchem auf dem Erdboden einige Chinesen knieten und ihre ehrfürchtigen Verbeugungen machten. Rechts vom Altar stand ein lebensgroß aus Holz gearbeitetes Pferd mit einem Krieger, links ein Gestell mit alten Bogen und Pfeilen; die Decke der schmalen Halle war mit blau-grünen Feldern bemalt und mit allerhand Holzverzierungen geschmückt.

Jenseits der Stadt lag der eben erwähnte Sommerpalast, dessen Anlagen zu betreten jedem Fremden auf das strengste verboten ist. Der Kaiser war gerade auf einige Tage anwesend, und außerhalb der Mauern waren in Entfernungen von fünfzig Metern Zelte errichtet für den Nachtdienst der Posten, die den armen kaiserlichen Einsiedler bewachen mußten. Jetzt am Tage versahen Reiter den Dienst, meist mongolischen Truppen angehörig; auf ihren flinken Pferdchen sprengten sie kriegerisch entlang, einzelne mit Lanzen, andere mit Flinten quer am Sattel, die Offiziere, kenntlich an den gestickten Brustschildern, mit krummen Säbeln, in metallverzierter Lederscheide.

Der Sommerpalast wurde von den verbündeten französisch-englischen Truppen 1860 bös verwüstet, er ist dann wieder aufgebaut worden, aber wohl nicht in seinem alten Glanze. Trotzdem wirkt die ganze Anlage, die man gut von einer gegenüberliegenden Anhöhe betrachten kann, recht phantastisch, wenn auch mehr als phantastisches Spielzeug. Der Palast selber, der auf der Spitze eines Hügels liegt, ähnelt in seiner äußeren Form einem zweistöckigen, mäßig großen europäischen Hause, nur daß seine Front von grün-gelb-rothen Kacheln in einfachen Mustern bedeckt ist und das breiseitige Dach aus glasirten rothen und blauen Ziegeln besteht. Neben und unter diesem Gebäude aber erheben sich allerhand zierliche Pavillons, Tempelchen, Pagoden mit grünen, gelben, rothen Dächern, und die Parkanlagen sollen noch manch' Wunderwerk aus Marmor und Stein bergen, wir konnten davon nichts erforschen und traten gern den Rückweg an, zumal wir von zwei Soldaten fortwährend beobachtet wurden, die uns auf Schritt und Tritt folgten, bis wir unsere Esel wieder bestiegen und auf der Kaiserstraße dahintrabten.

Letztere dürfte die beste Straße von ganz China sein, da sich auf ihr öfter der Kaiser, von vielen Hunderten Söldnern und Höflingen umgeben, in seiner geldseidenen Sänfte entlang tragen läßt. Mit guten Steinquadern ist der Boden bedeckt und die beiden Pfade rechts und links sind mit gelblichem Kies bestreut, auch die Häuser und Tempel, die sich an diesem Wege erheben, sehen ganz stattlich aus — wenn Seine Majestät einmal die Augen darauf zu richten geruhen, soll er wohl wähnen, daß es überall im Himmlischen Reiche so nett und sauber ausschaut wie hier!

Na, da sollte der Kaiser bloß einmal einen der Seitenwege einschlagen wie wir, er würde schon anderer Meinung werden! Alles schlecht und verwahrlost, Wege, Häuser, Tempel, sogar der Große Glocken-Tempel, den wir nach einstündigem Ritt erreichten und besichtigten. 1578 erbaut, enthält er in dem einen seiner mannigfachen Tempelgebäude eine der fünf großen Glocken, die der Kaiser Yungto, dessen Grabstätte wir gestern gesehen, hatte gießen lassen, um an besonders heiligen Stätten jedes neue Jahrhundert einläuten zu lassen. Die Glocke ist fünfzehn Fuß hoch und innen und außen bedeckt mit den in chinesischer Schrift wiedergegebenen Erzählungen von frommen buddhistischen Werken. Ob sie wohl noch mehrmals ein chinesisches neues Jahrhundert verkünden wird und ob nicht im Jahre 2000 russische Priester längst die chinesischen abgelöst haben dürften?? — —

Die kleineren Tempel der ziemlich ausgebreiteten Tempelanlage sind im Verfall begriffen und weisen nichts irgendwie Bemerkenswerthes auf. Wir beeilten uns daher mit unserem Frühstück, um möglichst bald nach Peking zu gelangen, und beeilten uns um so mehr, da wir in einem der offenen Tempelhöfe unseren ziemlich kargen kalten Imbiß einnehmen mußten, der Wind pfiff ganz gehörig, der Wein war zu Ende und das Bier konnte nicht zum Erwärmen dienen — also schnell, schnell!

Unser Boy war noch mit dem Einpacken der Sachen beschäftigt, als zwei Reiter auf den Hof sprengten und den faulenzenden Priestern, die uns zugesehen, einige Worte zuriefen, welche sofort Leben in ihre trägen Beine brachten. Ein aus schwarzem Lackholz gefertigter Sessel und ein hübsches Tischchen wurden herbeigebracht und ein nettes Theegeschirr wie ein Kessel mit dampfendem Wasser erschienen nicht minder schnell, und schon galoppirten staubwirbelnd neue Reiter heran und eine grüne Sänfte ward von einem Dutzend Kulis hereingetragen, der Sänfte aber entstieg zu unserem größten Erstaunen unser alter Freund Li-Hung-Chang, der, wie wir später hörten, von einer Audienz beim Kaiser kam und auf dem Rückwege nach Peking hier eine kurze Thee-Pause machte.

Wir hatten natürlich den Wunsch, ihn zu begrüßen, aber unser Boy sträubte sich zuerst, Dolmetscherdienste zu thun, er wäre nicht würdig, mit so einem hohen Herrn zu sprechen, äußerte er, und auch nicht gut genug gekleidet, aber ein gehöriger Schups trieb ihn in die unmittelbare Nähe Seiner Excellenz, und mit allen Ausreden war's vorbei.

Li-Hung-Chang, der wieder seinen kostbaren Pelz trug, erkannte uns sogleich und ließ uns sofort Thee und Cigaretten anbieten, in freundlichster Weise erkundigte er sich nach unserem Ausfluge und war sichtlich befriedigt, zu vernehmen, daß er uns hoch interessirt und daß wir überall liebenswürdige, gutgesinnte Menschen angetroffen hätten. Er fragte, wohin denn nun die Reise ginge, und als ich ihm sagte, möglichst direkt nach Kiautschau, da forschte er angelegentlich, ob wir dort den Prinzen Heinrich sehen würden. „Vielleicht!" — „Nun, dann grüßen Sie ihn herzlichst von mir, sagen Sie ihm, wie sehr ich mich freue, ihn hier zu sehen, ich komme gerade vom Kaiser und habe auch mit diesem viel vom Prinzen gesprochen, bitte, richten Sie dem Prinzen aus, daß er in China keinen besseren Freund hat als mich!"

Wir baten schließlich den Vicekönig, ob wir ihn photographiren könnten. „Gewiß," willigte er sofort ein, „das paßt sich ja hier gut und ist sehr interessant." Vor seinem Scheiden reichte er uns freundschaftlich die Hand und grüßte noch mehrmals aus der Sänfte heraus.

Auch dieser Zug Li-Hung-Changs war von malerischer Wirkung: ein Vorreiter sprengte voran, dann folgte die von zwölf schnell ausschreitenden Kulis getragene grüne Sänfte, und vierzehn Reiter trabten ihr theils zur Seite, theils hinterher, während auf zwei offenen Wagen die Ablösungsmannschaften der Sänftenträger hockten.

Mit dem Zuge zugleich langten wir an den Thoren Pekings an, noch zwei Stunden durch das Gewirr der Stadt, in welcher Zeit wir schmudeliger wurden wie auf der ganzen Tour, und dann hatten wir endlich unser gemüthliches Heim erreicht, von unseren netten deutschen Wirthsleuten auf das Fröhlichste willkommen geheißen. —

Heute zeigt sich nun Peking von einer neuen Seite: über Nacht ist dichter Schnee gefallen, eine weiche, weiße Hülle verdeckt die unendlichen Schmutzseiten dieser schmutzigsten aller Städte. Wie mag's hier nur erst bei Thauwetter aussehen? Vor, ich habe kein Verlangen nach dieser Bekanntschaft, und morgen heißt's: Adieu —, chinesische Kaiserstadt!

Ausverkauf.

Die zur Concursmasse des Kaufmanns **Carl Claes**, Bahnhofstraße 3, gehörigen Waaren, als: **Fertige Damen-, Kinder-Wäsche,** Taschentücher, Ober-, Nacht- und Touristen-Hemden, **Cravatten,** Hosenträger, Knaben-Blousen, Hosen, Damen-Stoff-Unterröcke, **Schürzen,** Korsetten, Unterzeuge, Strümpfe, **Handschuhe** 2c. 2c. in bekannter reicher Auswahl werden zu **wesentlich herabgesetzten** Preisen ausverkauft.

Der Concursverwalter. F 228

Gegen Motten ist unstreitig d. beste und billigste Mittel! **Antisetin.**

Es **übertrifft alle** bis jetzt bekannten **Mottenmittel,** hat sich schon ca. **20 Jahre** ganz **vorzüglich bewährt** und wurde auch in diesem Blatte speciell empfohlen. Preis per Packet **10 Pf.,** per Dutzend **90 Pf., nur** zu haben in der 7112

Drogerie Moebus, Taunusstrasse **25,** Telephon 82.

Kitten v. Porzellan, Glas, Alabaster, Gipsfiguren, Kunstgegenständen 2c. **dauerhaft fest** **23. Kirchgasse 23, 2. Etg.**

M. Bentz, WIESBADEN. Gegr. 1883.
Oberhemden nach Maass, garantirt guter Sitz.
M. Bentz, Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.
Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Louisenstr.

Nur preiswerthe deutsche französ. Tokayer **C-O-G-N-A-C-S** von 1.50 Mk. an. „ 2.50 „ „ „ 5.00 „ „ **S. Müller** Weberg. 3, 2.

Fränkischer Kurier

Gegründet 1833. **Nürnberg.** 64. Jahrgang.

Angesehenste und **verbreitetste** Zeitung **des ganzen nördlichen Bayern.**

Täglich 2 grosse Ausgaben.

Telegraphischer Spezialdienst und Originalberichte

von allen Hauptplätzen der Welt.

Volkswirthschaftliche und Handelszeitung.

Gewähltes wissenschaftliches Feuilleton. Spannende Erzählungen.

Vollständige Verloosungsliste der Werthpapiere.

Insertionsorgan allerersten Ranges.

Abonnement pro Vierteljahr Mk. 4.—. Insertionspreis pro einspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Sämmtliche Sommersachen, als: **Blousen, Röcke, En-tout-cas, Handschuhe, Maco-Unterkleider, Strümpfe, Socken, Touristenhemden etc.** werden zu sehr billigen Preisen verkauft. 8490

M. Junker, 31. Webergasse 31.

Empfohlen hält sich bei Bedarf in **Gold- und Silberwaaren, Taschenuhren** und zur Anfertigung von einschlägigen Reparaturen jeder Art 7327

Julius Rohr, Neugasse 18/20.

Geschäfts-Gründung 1833.

Wiesbadener Radfahr-Verein.

Mittwoch, den 6. Juli, Abends 9 Uhr:

Außerordentliche Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Sonstige Anträge. F 388

Der **Wichtigkeit** der Tagesordnung halber wird um **zahlreiches** und **pünktliches** Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

P. Enders,
Dampf-Kaffeebrennerei
Telephon 195. Michelsberg 32. Telephon 195.
Prima Bezugsquelle für streng naturell geröstete Kaffees per ½ Kilo Mk. 1.— bis Mk. 2.—.
Besonders zu empfehlen sind die Sorten:
à ½ Kilo Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.—,
sowie meine

Gebr. Java-Kaffees
per ½ Kilo Mk. 1.60, 1.70, 1.80.
Gebr. Java-Perlkaffee p. ½ Kilo Mk. 1.60.

Beste Auswahl roher Kaffeesorten zu billigen Preisen. 8489

Kaffee, gebrannt,
reinschmeckend und kräftig, 6353
per Pfund von 87 Pf. an,
andere Sorten zu 90, 100, 120—180 Pf. pr. Pfd.
Aug. Kunz, Stiftstraße 13.

Consum-Halle, Jahnstraße 2.
Kornbrod, gutes Müllerbrod, 42 Pf.
Gemischtes, „ „ 44 „
Weißbrod, „ „ 48 „
Sämmtliches Brod hat richtiges Gewicht.
Prima Pfälzer Landbutter per Pfund 90 Pf.
Hofgut-Tafelbutter per Pfund 1 Mk.
Gelee und Marmelade per 10-Pfd.-Eimerchen und Kochtopf von Mk. 2.— und 2.20 an.

Ia Gebirgs-Himbeersaft
empfiehlt billigst **J. Haub,** 13. Mühlgasse 13. 7846

Reiner Kornbranntwein
von Hof Gnadenthal bei Dauborn pr. Flasche ohne Glas 90 Pf.
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87. 8487

Hemden-Blousen,
mehrere Hundert Stück, auch solche für Trauer und Halbtrauer, zu sehr billigen Preisen. 8503
Louis Rosenthal,
47. Kirchgasse 47.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe sämmtliche **garn. wie ungarn. Damen- und Kinder-Hüte zu bed. herabgesetzten Preisen.**
H. Stoltzenberg,
Modes,
Moritzstraße 12.

Badewannen
in vier Größen von Mk. 22, 24, 27 und 30,
Kinder-Badewannen „ „ 7, 9, 10 und 12,
Sitz-Badewannen „ „ 9, 10, 12 und 14
und noch viele andere Sorten auf Lager bei 8179
M. Rossi,
Metzgergasse 3, Grabenstraße 4.

Neuer Pfälzischer Kurier,
Ludwigshafener Anzeige- und Handelsblatt.
7. Jahrgang. **Ludwigshafen a. Rh.** 7. Jahrgang.
Unabhängige politische und Handelszeitung für Jedermann.
Tägliches Romanfeuilleton.
Vorzügliche Handelsnachrichten. Directer Depeschendienst.
Reichhaltiger unterhaltender Lesestoff in jeder Nummer.
Zahlreiche angesehene Mitarbeiter.
Belletristische Unterhaltungs-Beilage.
Humoristische Feuilletons in Pfälzer Mundart.
Jetzt schon beitretende neue Abonnenten erhalten die bis zum Schluss dieses Monats erscheinenden Nummern **gratis** und **franco.**
Der „Neue Pfälzische Kurier" wird von vielen kgl. Behörden, Gemeindeämtern, Bankinstituten, sowie der gesammten Geschäftswelt zur Veröffentlichung von Anzeigen mit Vorliebe benützt.

Hiermit ersuche ich die geehrten Abonnenten meiner Leihbibliothek, welche die seit länger als einen Monat entnommenen Bücher noch nicht eingeliefert haben, höflichst, dieselben **unverzüglich** abzuliefern, da ich die fehlenden Werke unbedingt benöthige. 8502
Hochachtend **Jurany & Hensel's Nachf.,**
Buchhdlg. u. Leihbibliothek, Wilhelmstr. 28 (Parkhotel).

Restaurant Bahnholz,
am Idsteinerweg, herrlichstes **Panorama,** ist durchs Dambachthal, Kapellenstraße, über den Neroberg, sowie durch den Rundfahrweg (Kaiser-Friedrich-Eiche) bequem zu erreichen.
Für **vorzügliche Küche und Keller** ist reichlich gesorgt und hält sich verehrlichem Publikum bei billigsten Preisen bestens empfohlen. 4852
J. B.: **Joseph Klein,**
Restaurateur.

Luftkurort Lindenfels im Odenwald.
Hotel und Pension „Odenwald". Altbekanntes Haus, neu umgebaut, 40 Zimmer, 10 Balkons mit gedeckter Veranda, Billard u. Lesezimmer. Große Lokalitäten zur Benutzung für Vereine. Größter Speisesaal am Platze. Großer Garten mit Halle. **Zum Sommeraufenthalt vorzüglich geeignet.** Pension Mk. 3.50 bis 4.50. Bäder im Hause. Gute Küche u. Bedienung. Wagen auf Bestellung an den Stat. Bensheim, Reichelsheim u. Fürth im Odenw. F 106
Der Besitzer: **Ad. Vogel,** vorm. **Lannert.**

Flaschen-Biere
der **Pilsener** Genossenschaftsbr.,
Culmbacher Reichelsbräu,
Wiesbadener Brauerei-Gesellschaft,
Mainzer Aktienbrauerei,
Kronenbräu
empfiehlt in stets frischer Füllung 8488
P. Enders,
Haupt-Depot des Gerolsteiner Sprudel,
Michelsberg 32. Telephon 195.

Regulator- u. Kuckuck-Uhren
billigst bei 7866
Fr. Kappler, 30. Michelsberg 30.

Keine Metalloxyde! Keine Salicylsäure!
Unschädlicher Schweißpuder
Borsyl.
Conservirt die Haut! Bindet den Schweißgeruch!
Borsyl entspricht nach ärztlichen Zeugnissen allen Anforderungen eines vorzüglichen Schweißpuders im höchsten Maße!
Borsyl ist vollkommen **reizlos!**
Borsyl unterdrückt den Schweiß **nicht!**
Borsyl verhindert die **Zersetzung** des Schweißes!
Borsyl schützt die **Haut** vor den **nachtheiligen Wirkungen** starker Schweiße!
Borsyl macht die Haut **geschmeidig!**
Borsyl ist vollständig **unschädlich!**
Zu haben bei: **W. Sulzbach, Parf.-Handlung,** Spiegelgasse 8. 8485

Drucksachen aller Art
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, liefert rasch, gut und zu mäßigsten Preisen die **Buchdruckerei** von 810
Carl Schnegelberger & Cie.
(Inhaber **Carl Schnegelberger**),
26. Marktstraße 26.
Comptoir im Hofe links. Parterre.

Unter **Garantie** Heilung von
Haarausfall und Kahlköpfigkeit.
Special-Verfahren und Behandlung für Damen und Herren.
Paul Wielisch, Specialist, Kirchgasse 23, 2. Etg.
Nußöl gegen **Ergrauen** der **Haare** . . . . . . Mk. 1.00.
Enthaarungspulver, sofort wirksam u. unschädlich, „ 1.50.
Haarfarbe in allen Naturfarben, auf Wunsch erst Probe, „ 1.00.
Damen-Kopfwaschen n. ärztl. Vorschrift, mit Frisur „ 1.50.

Dickwurzpflanzen zu haben Neuberg 7, Gartenhaus.

Patente, Gebrauchs-Muster-Schutz, Waarenzeichen etc.,
erwirkt **Ernst Franke,** Civ.-Ingen.,
Wiesbaden. Goldgasse 2a. 1 St. 3647

Massage, Ein- und Abreibungen für Herren- u. Damen à Person 50 Pf. Näh. im Tagbl.-Verl. 8282

Frau Crotto,
deutsche Hebamme, empfiehlt ihre seit 22 Jahren in Lüttich, jetzt rue Sohet 25, bestehende Privat-Entbindungs-Anstalt. Speciell für Deutsche einger. Bericht in die Heimath von Belgien findet nicht statt.

Zu verkaufen
Sonnenberg, Wiesbadenerstraße 32, 1 Haus mit Gärtchen, 4 Ar 65 Qmtr., Taxe 24,000 Mk., zum festen Preis von 21,000 Mk. Näheres bei
F. Schäfer, Bärenstraße 2, vorm. H. Lieding.

Ein **wenig gebrauchtes Fahrrad** billig zu verkaufen Oranienstraße 12, Part.

Ein Krankenwagen
mit Gummireifen für die Straße ist wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Anzusehen nur Vormittags Albrechtstr. 44, 1. 8500

Fast neuer Frack b. z. vk. Platterstraße 4.

Wegen Umzug am 1. Juli sind Walkmühlstraße 20, 1 St., verschiedene sehr gute Möbel, als: 1 Nußb.-Verticow m. Muschelaufsatz 45 Mk., 1 Büffet 150 Mk., 12 Eßzimmerstühle mit hohen geflochtenen Lehnen à 7 Mk., 2 elegante fr. Betten zus. 190 Mk., sowie 1 Patent-Auszugtisch, 1 Kommode, 1 Herrn-Schreibtisch, 1 achteckiger Sophatisch, 1 massiver Nußb.-Bücherschrank, innen Eichen, 1 Plüschsopha mit 4 Damen-Sesseln, 1 Ottomane, 2 gewöhnliche Sophas, 2 hohe Pfeilerspiegel, 1 viereckiger Eßtisch, 1 Küchenschrank, 7 Fenster weiße Gardinen mit Stoff-Ueberhängen **zu verkaufen.** Für Brautleute günstige Gelegenheit. Gekaufte Sachen können auf Wunsch aufbewahrt werden. 8181

Wellritzstraße 51 ein möblirtes Part.-Zimmer zu vermiethen.

Aeltere Dame (Lehrerin) sucht einfache billige Wohnung (außerhalb gelegen), erwünscht Frontspitze im Nerothal oder Kapellenstraße. Offerten mit Preisangabe erbeten Schwalbacherstraße 59, 2. Et. 3853

500 Mark auf 1 Jahr zu leihen gesucht gegen **gute** Vergütung. Gefl. Offerten unter **A. R. 331** an den Tagbl.-Verlag.

2000 Mk. gegen genüg. Sicherheit auf ca. 1 Jahr von handelsgerichtlicher Firma ges. Off. unter **O. S. N. 100** hauptpostlagernd erbeten.

25,000 Mk. werden von einem pünktl. Zinszahler auf 1. Hypothek gesucht. Off. u. **T. P. 326** an den Tagbl.-Verlag.

Ein **Kind** bess. Herkunft erhält gewissenh. Pflege bei kinderl. Leuten. **Mainz,** Hauptweg, Gartenfeld 66 7/10.

Reelle Heirath.
Selbst. gutsit. Geschäftsmann m. Ladengeschäft, Anf. 30er, solid u. v. angen. Aeuß., wünscht sich m. einem häusl. erzog. Fräulein aus achtbarer Familie zu verehelichen. Selbstreflectant. oder deren nächste Verwandte bitte ihre werthe Adresse, ev. mit Photogr., unter **D. R. 334** im Tagbl.-Verlag niederzulegen. Strengste Discretion zugesich. Photogr. w. retournirt.
Z. Besprech. ber., w. sz., a. direkt. Ersuch. m. Ang. d. Tgs. v. 8—4.

Sonntag Nacht vom Nonnenhof bis Taunusstraße ein **kleines ledernes Geldtäschchen** mit 90 Mk. Inhalt verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung Taunusstraße 24, 2.

Montag Morgen 20 Mk. verloren von [illegible] (Taunusstraße) bis Adolphsberg 2. Gegen Belohnung von 5 Mk. abzugeben Adolphsberg 2.

Double-Medaillon m. Phot. **verl.** Sedanplatz. Abzug. g. g. Bel. Luisenstraße 14, H. r. P.

Samstag Abend wurden auf dem Bierstadter Felsenkeller (Abend-Unterhaltung Schubert-Bund) auf einem Tisch, den Kellner No. 2 bediente, **vier Armreife mit Anhängsel** liegen gelassen. Der ehrliche Finder wird herzlich gebeten, dieselben gegen Belohnung Hirschgraben 5, 1 St. l. abzugeben, da dieselben theure Andenken sind.

Goldenes Pincenez verloren. Gegen sehr gute Belohnung abzugeben **Hotel Hirschberger,** Nerostraße 7.

Verloren
schwarzer Feder-Boa zwischen Abegg-, Sonnenbergerstraße, Alte Colonnade und Webergasse. Redl. Finder gebeten, gegen Belohnung abzugeben Schöne Aussicht 24.

Eine **silberpl. Ohrenkette** von Pferdegeschirr verloren. Abzugeben Feldstraße 28.

Schwarzer Spitz, kurz geschoren, mit weißer Brust und weißen Pfoten, entlaufen. Wiederbringer Belohnung Humboldtstraße 12.

Gelber Spitz, auf den Ruf **„Wächter"** gehend, entlaufen oder abhanden gekommen. Es wird gebeten, denselben Schiersteinerstr. 9a gegen Belohnung abzugeben.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt" sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 18. Juni: dem Glasergehülfen Franz Bacher e. T., Luise Maria. 19. Juni: dem Kaufmann Gottlob Kurz e. S., Gottlob Ernst. 20. Juni: dem Sattler und Treibriemenfabrikanten Heinrich Schenkelberg e. T., Johanna Magdalena. 21. Juni: dem Schreinergehülfen Jakob Sauerborn e. S., Heinrich Wilhelm Georg; dem Ingenieur Friedrich Erb e. S., Jakob Friedrich. 22. Juni: dem Taglöhner Kaspar Wissert e. T., Katharina Hedwig; dem Taglöhner Wilhelm Wittgen e. T., Auguste Karoline. 23. Juni: dem Gärtner Michael Schreeb e. T., Wilhelmine Paula Anna Johanna. 24. Juni: dem Installateur Leonhard Haberstock e. S., Friedrich Karl.

Aufgeboten. Schneider Georg Heyne zu Mainz mit Anna Magdalena Rudolph daselbst. Tüncher u. Maler Friedrich Heinrich Wilhelm Karl Müller hier mit Alwine Helene Elisabeth Louise Schramm zu Herborn. Maurer Heinrich Jacob Kleber zu Diedenbergen mit Karoline Philippine Kohlhöfer daselbst.

Gestorben. 24. Juni: Florence, geb. Ridgway, Ehefrau des Vice-Consuls Thomas Wall aus London, 37 J. 25. Juni: Kaufmann Moritz Friedländer aus Berlin, 67 J. 7 M. 9 T.; Stuhlflechter Christian Fischbeiner, 49 J. 8 M. 4 T. 27. Juni: Zögling der Blindenanstalt Hubert Maurer, 54 J. 5 M. 20 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Biebrich. Geboren. 11. Juni: dem Taglöhner Heinrich Weidner e. T. 14. Juni: dem Brauer Wilhelm Stock e. T. 15. Juni: dem Taglöhner Heinrich Franz Schwarz e. S. 16. Juni: dem Taglöhner Johann Schmitt e. T.; dem Großherzogl. Luxemb. Finanzrath Dr. Ernst Pfeiffer e. S. 17. Juni: dem Taglöhner Wilhelm Friedrich Debus e. S. 20. Juni: dem Taglöhner Jakob Egert e. S. **Verehelicht.** 18. Juni: Buchbinder Eduard Ernst Philipp Bobritz mit Katharine Rosine Hackert, Beide hier. 19. Juni: Gärtner Christian Gotthold Eberle mit Marie Elisabeth Kraemer, Beide hier. 23. Juni: Instrumentenmacher Erhard Rudolf Goram hier mit Anna Maria Dietz zu Lampertheim. **Gestorben.** 15. Juni: Christina Magdalena, T. des Taglöhners Julius Müller, 3 J. 17. Juni: Franz, S. des Taglöhners Heinrich Franz Schwarz, 1 T. 19. Juni: Magdalena Rosa, geb. Kauffmann, Wittwe des Majors Friedrich Gustav Adolph, 77 J.; Invalide Carl Heidemann, 63 J. 21. Juni: Eugen, S. des Taglöhners August Schurse, 6 J.

Sonnenberg u. Rambach. Geboren. 15. Juni: dem Tüncher Karl Christian Johann Altenheimer zu Sonnenberg e. S., Willy August. 17. Juni: dem Tüncher Heinrich Karl August Müller zu Rambach e. T., Bertha Frieda. 18. Juni: dem Tüncher Moritz Christian Ludwig Jakob Kratz zu Sonnenberg e. S., Otto Wilhelm Hugo. **Aufgeboten.** Schriftsetzer Christian Ferdinand Friedrich Becker mit Karoline Philippine Elise Christiane Preißig, Beide aus Sonnenberg und wohnhaft daselbst. **Verehelicht.** 25. Juni: Maurergehülfe Karl Emil Lang mit Henriette Philippine, gen. Karoline Ott, Beide aus Rambach und wohnh. daselbst. **Gestorben.** 22. Juni: Landmann Georg Heinrich Christian Mayer zu Rambach, 44 J. 2 M. 27 T.